

ARCHÄOLOGIE IM KANTON ZÜRICH – KURZBERICHTE ZU DEN PROJEKTEN 2013

Bei den mit einem Stern (*) versehenen Einträgen handelt es sich um Negativbefunde.

AFFOLTERN AM ALBIS

ALBISPARK

Koord. 675685/236550; Höhe 482

Bronzezeitliche Fundschicht und Einzelfunde

Baubegleitung und Sondierung 2012.126; 10.07.–23.10.2013

Verantwortlich: Patrick Nagy, Adina Wicki

Die archäologischen Untersuchungen wurden durch den Bau eines neuen Einkaufszentrums ausgelöst. Die im Zusammenhang mit dem Neubau stehende Umlegung der Moosbachstrasse und die Erstellung neuer Leitungsgräben wurden durch die Kantonsarchäologie begleitet. Im Bereich der neuen Moosbachstrasse zeigte sich in einer Tiefe von rund 60–80 cm eine dunkle Schicht, die zahlreiche bronzezeitliche Keramikfragmente und Knochen enthielt. Der mit dem Bagger vorgenommene Abtrag der Schicht auf einer Fläche von rund 55 m² erbrachte keinerlei Befunde, zeigte aber, dass es sich bei der dunklen Schicht wohl um in einer Geländemulde akkumuliertes Kulturschichtmaterial handelt. Die rund 14 000 m² grosse Fläche, auf der das Einkaufszentrum erbaut werden soll, wurde mit 36 Baggerschnitten sondiert. Abgesehen von vereinzelt, wohl bronzezeitlichen Keramikfragmenten und schwach ausgeprägten, nur sehr lokal vorhandenen, Holzkohle führenden Schichten verlief die Sondierung negativ.

LAGERSTRASSE

Koord. 675700/236560; Höhe 484

*Bronzezeitliche Siedlung**

Sondierung 2013.122; 19.11.2013

Verantwortlich: Adina Wicki

BUBIKON

REFORMIERTE KIRCHE

Koord. 704310/236260; Höhe 527

*Vorgängerbau heutige Kirche, Gräber**

Baubegleitung 2013.037; 12.03.2013

Verantwortlich: Annamaria Matter

BUCHS

OBERDORFSTRASSE

Koord. 675306/256969; Höhe 456

*Römischer Gutshof, mittelalterliche Siedlung**

Sondierung 2013.075; 10.09.2013

Verantwortlich: Chantal Hartmann

BÜLACH

HINDERBICHSTRASSE 18 (Schulhaus Hinterbirch)

Koord. 682160/263800; Höhe 423

*Römischer Gutshof**

Sondierung 2013.129; 03.12.2013

Verantwortlich: Daniel Käch, Christoph Hégelé

DÄLLIKON

MÜHLE-/BERGSTRASSE (Kat.-Nr. 2457, 2458, 2880)

Koord. 675360/254510; Höhe 455

*Römischer Gutshof, frühmittelalterliche Besiedlung**

Sondierung 2013.076; 03.–05.09.2013

Verantwortlich: Daniel Käch, Beat Zollinger

DIETIKON

FAR

Koord. ca. 672105/253180; Höhe 381

Neuzeitlicher Oberflächenfund (Detektorprospektion)

Dokumentation 2013.091

Verantwortlich: Patrick Nagy

Patrick Diezi, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich, entdeckte bei Prospektionsarbeiten mit dem Metalldetektor im Gebiet des Gehöfts Far, wo sich im 19. Jh. noch ein wichtiger Fährübergang über die Limmat befunden hatte, einen undatierten Zürcher Schilling des 17. Jh.

SCHÄCHLI-/ÜBERLANDSTRASSE, (Kat.-Nr. 9429, 9430, 10451 etc.)

Koord. 672900/251270; Höhe 386

*Römischer Gutshof**

Aushubbegleitung 2013.058; 06.02.–13.03.2013

Verantwortlich: Daniel Käch

DIETLIKON

GRUND

Koord. nicht genauer lokalisierbar; Höhe ca. 475

Einzelfund (Eisenklumpen)

Dokumentation: 2013.114; Oktober 2013

Verantwortlich: Patrick Nagy

Am 23. Oktober 2013 übergab Herr G. Alge aus Dietlikon einen rund 6 kg schweren Eisenklumpen, den er vor längerer Zeit beim Bau eines Reservoirs in der Nähe des Grundhofs entdeckt hatte. Da das Fundstück

wegen seiner auffälligen Oberflächenstruktur und Patina an einen Eisenmeteoriten erinnerte, wurde es mehreren Spezialisten der ETH Zürich und des Naturhistorischen Museums in Bern zur Beurteilung vorgelegt. Alle Gutachter schlossen eine entsprechende Interpretation aus. Funktion und Alter des Gegenstands bleiben vorerst ungeklärt.

DÜBENDORF

WIL, UNTERE GEERENSTRASSE

Koord. 688855/249266; Höhe 440

Sodbrunnen

Dokumentation 2012.017; 29.04.2013

Verantwortlich: Beat Zollinger, Beat Horisberger

Im April 2013 kam bei den Aushubarbeiten im Zusammenhang mit der Sanierung und dem Ausbau der Unteren Geerenstrasse auf der Höhe des ehemaligen Bauernhofs Untere Geerenstrasse 22 ein Sodbrunnen zum Vorschein. Der Fund wurde am 8. April 2013 von Herrn A. Portner, Gossweiler Ingenieure AG, der Kantonsarchäologie Zürich gemeldet.

Der Brunnen war unverfüllt und mit einer massiven Sandsteinplatte abgedeckt. Zwei Meteorwasserleitungen aus Zement entwässerten noch in den Brunnen. Der trocken mit Lesesteinen aufgemauerte Schacht hat einen lichten Durchmesser von 1 m und eine Tiefe von 7,5 m. Der Sodbrunnen wurde vermutlich gleichzeitig mit dem Bau des gegenüberliegenden Bauernhauses um 1870 gegraben und steht in direktem Zusammenhang mit diesem Gebäude. Der Bauernhof erscheint erstmals auf der Siegfried-Karte von 1879, auf der Wild-Karte von 1850 ist er noch nicht verzeichnet. An seiner Sitzung vom 11. April 2013 hat der Stadtrat von Dübendorf entschieden, den Sodbrunnen zu erhalten und sichtbar zu machen.

DÜRNTEN

EICHHOLZSTRASSE

Koord. 707145/236280; Höhe 526

Historischer Verkehrsweg

Baubegleitende Untersuchung 2013.018; 25.02.2013

Verantwortlich: Markus Stromer

Linienführung des Pilgerwegs von Konstanz und Fischingen nach Rapperswil und Einsiedeln, die anhand schriftlicher Quellen bis ins Spätmittelalter zurückverfolgt werden kann. Untersuchung des Grabenprofils während dem Neubau der Werkleitungen. Unter dem modernen Asphalt mit Bettung liegt ein Kieskoffer auf ca. 60 cm lehmiger Erde. Darunter eine 20 cm starke Kiesschicht ohne Funde, möglicherweise ein älterer Strassenkoffer? In der Erde einige undatierte Ziegelfragmente.
Literatur: IVS ZH 40.1.8.

ELGG

AADORFERSTRASSE 5

Koord. 707820/261030; Höhe 530

*Römischer Gutshof**

Sondierung 2013.079; 14./15.10.2013

Verantwortlich: Markus Roth, Rolf Gamper

FLORASTRASSE

Koord. 707412/261420; Höhe 509

Mittelalterliche Siedlung

Sondierung 2013.122; 12.11.–14.11.2013; Grabung ab 02.12.2013

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Adina Wicki

Das Areal an der Florastrasse liegt nördlich des bedeutenden frühmittelalterlichen Gräberfelds Ettenbühl und südlich des römischen Gutshofs und des mittelalterlichen Städtchens. Im Vorfeld einer Grossüberbauung auf einem Areal von ca. 11 000 m² wurden im November 2013 neun Sondierschnitte mit einem Abstand von 20 m angelegt. Dabei kamen in allen Baggerschnitten Gruben, Pfostenlöcher und eine dunkle, fundführende Siedlungsschicht zum Vorschein. Seit Dezember 2013 wird an dieser Stelle eine Grossgrabung durchgeführt.

OBERGASSE/AADORFERSTRASSE; Kat.-Nr. 5037/5038 (Brandplatz)

Koord. 707780/260970; Höhe 536 m

Römischer Gutshof, Stadtgraben, neuzeitliches Gebäude

Baubegleitung 2013.084; 05.11.–04.12.2013

Verantwortlich: Markus Roth, Rolf Gamper

An der Ecke Obergasse/Aadorferstrasse brannten am 16. März 1967 zwei Liegenschaften und eine angebaute Scheune ab. Das in der Folge «Brandplatz» genannte und bis in jüngste Zeit als öffentlicher Parkplatz genutzte Areal befindet sich in einem archäologisch interessanten Gebiet, namentlich im Bereich der *pars urbana* eines römischen Gutshofs und des mittelalterlichen Stadtgrabens. Erste Sondierungen durch die Kantonale Denkmalpflege fanden schon im Dezember 1967 nach dem Entfernen der Bautrümmer statt. Weitere folgten im Jahr 2000 durch die Kantonsarchäologie. Die Ergebnisse waren eher bescheiden, sodass im Areal auf eine weiterführende vorgängige Ausgrabung verzichtet wurde. Im Rahmen der nun realisierten Überbauung des Geländes war die Kantonsarchäologie aushubbegleitend vor Ort.

Im 19. Jh. war beim Anlegen der Aadorferstrasse ein römisches Mosaik gefunden worden, das heute über dem Eingang der Liegenschaft Aadorferstrasse 5 eingemauert ist. Die Vermutung, dass sich in der Nähe die Badanlage des römischen Gutshofs befinden dürfte, bestätigte sich 1993, als in Werkleitungsgräben zwischen den Parzellen Aadorferstrasse 1 und 2 die Reste römischer Mauern und eines Kaltwasserbeckens

zum Vorschein kamen. Im Verlauf der aktuellen Arbeiten sind weitere Teile dieses Bads ans Tageslicht gekommen, wenn auch nur fragmentarisch erhalten. Im Bereich der ehemaligen Trafostation fanden sich direkt an der Aadorferstrasse Reste einer Mauer sowie eines Mauergrabens, die eine Gebäude- oder Raumecke bildeten. Im und neben dem ausgeraubten Mauergraben fanden sich grössere Mengen an bemaltem Wandverputz. Von hier führte eine viel schmalere, auf einer Länge von rund 9 m erhaltene und rückseitig direkt an den Hang gemauerte Terrassierungsmauer nach Nordosten. Dass das Terrain terrassiert war, wird durch weitere, rund 25 m südöstlich liegende Mauerstücke und einen zugehörigen Terrazzoboden auf rund 2 m höherem Niveau bekräftigt. Auf dem Terrazzoboden wurde eventuell zu einem späteren Zeitpunkt ein Bodenbelag aus im Mörtel verlegten Tonziegeln angebracht. Möglicherweise haben wir hier einen Rest des unteren Bodens eines hypokaustierten Raums vor uns, auf dem die Hypokaustsäulen standen. Dafür sprechen auch die zahlreichen Fragmente von Suspensurplatten und Tubuli, die sich im Umfeld der Ruinen vorfanden, hauptsächlich umgelagert in der obersten Verfüllung des Stadtgrabens. Dort lagen zudem zahlreiche Fragmente von bemaltem Wandverputz. Nochmals rund 6 m südlich konnten eine weitere Mauerecke mit einem von Westen daran anstossenden Mauerstumpf und ein Terrazzoboden dokumentiert werden. Somit erstrecken sich alle bisher bekannten Überreste der Badeanlage von NW bis SE auf einer Länge von 55 m, sofern es sich nicht teilweise um beheizte Räume des Herrenhauses selbst handelt. Wegen der zahlreichen Störungen und der grossen Distanz der bis heute bekannten römischen Baureste zueinander ist eine Beurteilung der Gesamtanlage nach wie vor schwierig. Eine Datierung der römischen Anlage ist zurzeit noch offen. Möglicherweise sind die einzelnen vorgefundenen Gebäude oder Räume auch unterschiedlich zu datieren. Ganz im Osten des Grabungsgeländes konnte auf einer Länge von 40 m der Nord-Süd-gerichtete, mittelalterliche Stadtgraben gefasst werden. Er war ungefähr 8 m breit und rund 1,7 m tief und durchschlug die römischen Mauern und Böden. In seiner mittleren Verfüllung fanden sich diverse gut erhaltene, reliefierte und grünglasierte Ofenkacheln des 17. Jh. Aus der oberen Verfüllung stammt der bereits angesprochene Bauschutt der römischen Badeanlage. Dieser gelangte wohl erst im 18. oder 19. Jh. in den Graben, als die Steine der römischen Mauern – Flussgeröll und Tuffsteine – für den Bau eines neuzeitlichen Ökonomiegebäudes verwendet wurden, dessen Überreste im nördlichen Bereich der Grabungsfläche neben der ehemaligen Trafostation direkt über dem Stadtgraben gefasst werden konnten. *Literatur: Archäologie im Kanton Zürich 1999–2000, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 16 (Zürich/Egg 2002) 17–18; Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 57, 1972/1973, 308–309; Zürcher Denkmalpflege, 5. Bericht 1966/1967 (Zürich 1971); A. Mäder, Das unterirdische Elgg (Elgg 2005) 94–103.*

ELSAU

DORFSTRASSE (Parz. 4288, 4289, 1514)
Koord. 702735/262655; Höhe 519
Mittelalterliche Siedlung
Sondierung 2013.039; 08.03., 25./26.03.2013
Verantwortlich: Werner Wild, Beat Zollinger

Auf den bezeichneten Parzellen ist eine Überbauung aus zwei Mehrfamilienhäusern mit Einstellplätzen vorgesehen. Gemeinsam mit der vom Architekten durchgeführten geologischen Baugrundabklärung fand eine archäologische Sondierung statt. Die Schnitte 1, 3–5 ergaben ein zusammenhängendes, quer zum Hang verlaufendes Profil. In den Schnitten 1 und 3 kamen in den gewachsenen Boden eingetiefte Strukturen sowie eine Steinkonzentration zum Vorschein. Zudem enthielt der darüber liegende Lehm in Schnitt 1 reichlich Holzkohle, brandgerötete Lehmbrocken sowie grössere Steine und Knochenfragmente. Quer zur Hangrichtung ausgerichtete menschliche Röhrenknochen dürften zu einer Bestattung gehören. Weitere Untersuchungen sind für 2014 geplant.

EMBRACH

CHORHERRENGASSE
Koord. 687157/261826; Höhe 430
Mittelalterliche Kirche, Chorherrenstift, Siedlung
Baubegleitung 2013.050; 04./05.04.2013
Verantwortlich: Adina Wicki

Beim Ausheben eines Leitungsgrabens im Bereich nördlich der reformierten Kirche kamen drei Skelette sowie zahlreiche menschliche Einzelknochen zum Vorschein. Die drei beigabenlosen Körperbestattungen gehören zum Friedhof der alten Stiftskirche St. Peter, die 1781 durch die heutige Kirche ersetzt wurde.

ERLENBACH

WINKEL
Koord. 687550/239125; Höhe 404
Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Sondierungen 2013.020; 01.–03.02.2013
Verantwortlich: Johannes Häusermann, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

An der Gemeindegrenze zu Herrliberg wurde im Winter von einer Privatperson eine Steinbeilklinge geborgen und der Tauchequipe der Stadt Zürich übergeben. Im Anschluss daran wurde geprüft, ob am Fundort, im südlichsten Teil der Uferplatte, allenfalls Siedlungsreste vorhanden sind, die bisher nicht erkannt wurden. Dazu wurden im Südosten, in Verlängerung der Fundstelle

Erlenbach-Winkel, Sondierungen mit dem Handbohrer durchgeführt. Diese brachten alle keine Nachweise einer Kulturschicht zu Tage, doch konnten vereinzelt Pfähle beobachtet werden.

FÄLLANDEN

OBERDORFSTRASSE (Kat.-Nr. 3031, 2559–2564)
Koord. 690509/247304; Höhe 481
*Frühmittelalterliche Gräber**
Sondierung 2013.017; 05.03.2013
Verantwortlich: Beat Zollinger, Chantal Hartmann

Im Vorfeld eines grossflächigen Bauvorhabens mit Tiefgarage (ca. 10 900 m²) am Hang südwestlich der reformierten Kirche wurden auf einer Fläche von 2800 m² Baggerschnitte angelegt. Dabei kamen keinerlei Befunde oder Funde zum Vorschein.

FEHRALTORF

SPECKHOF, STEINMÜRI
Koord. 699960/248090; Höhe 540
Römische Siedlungsreste
Geophysikalische Messungen
Verantwortlich: Christian Hübner, GGH Freiburg i.Br., Patrick Nagy

Die römische Fundstelle im Gebiet Speckhof/Steinmüri ist bereits seit Ende des 19. Jh. bekannt. Sie liegt auf einem kleinen Moränenhügel direkt neben dem heutigen Flugplatz Fehraltorf-Speck. Bei Sondierungen in den Jahren 1885 und 1896 wurden Mauern und eine Hypokaustanlage freigelegt sowie zahlreiche Funde geborgen. Weitere Grabungen folgten im Jahr 1961. Nach W. Drack handelt es sich bei den Befunden um die Reste eines Gutshofs aus dem 2. Jh. n.Chr. Im Frühling 2013 beabsichtigte die Kantonsarchäologie Zürich, den Fundplatz gemeinsam mit der ETH Zürich, Institut für Geophysik, im Rahmen des Joint-Master-Kurses genauer zu prospektieren. Geplant waren geophysikalische Messungen mit unterschiedlichen Messmethoden (Magnetik, Radar, Elektrik, EM31). Weil die ebenfalls im Rahmen dieses Kurses stattfindenden Feldarbeiten in der Gemeinde Seegräben länger dauerten als geplant, konnten diese Untersuchungen nicht durchgeführt werden. Da mit dem Bewirtschafter des betroffenen Areals bereits alles für die Messungen vereinbart und auch das Gras rechtzeitig geschnitten worden war, erteilte die Kantonsarchäologie der Firma GGH Solutions in Geosciences GmbH, Freiburg im Br., den Auftrag, Magnetikmessungen durchzuführen. Die Feldarbeiten erfolgten am 2. Juli 2013 und umfassten rund 11 000 m² Messfläche. Das Messareal liegt nur gerade 20 m westlich der im Jahr 1961 freigelegten Baubefunde und umfasst auch jene Bereiche, in denen

damals mehrere Sondierschnitte angelegt worden waren.

Die Untersuchungen erbrachten keinerlei Hinweise auf weitere römische Baureste. Bei zwei linearen Strukturen dürfte es sich um moderne Leitungen handeln. Bei den zahlreichen, teils in Konzentrationen nachgewiesenen Dipol-Anomalien handelt es sich mehrheitlich um Metallobjekte unbekannter Zeitstellung, bei Objekten mit Amplituden größer 40 nT (Nanotesla) mit Sicherheit um moderne Fundstücke. Vorerst nicht interpretierbar sind mehrere grosse Anomalien im südwestlichen Bereich der Messfläche.

FISCHENTHAL

LEIACHER
Koord. 713060/246395; Höhe 860
*Historischer Verkehrsweg**
Baubegleitende Untersuchung 2013.053; 19.04.2013
Verantwortlich: Markus Stromer

Der Abstieg vom Hörnli nach Steg ist Teil des mittelalterlichen Pilgerwegs von Konstanz über Fischingen nach Einsiedeln. Untersuchung des Grabenprofils während der Bauarbeiten für ein neues Niederspannungskabel an diesem Weg.

Literatur: IVS ZH 40.1.3.

GREIFENSEE

STOREN/WILDSBERG
Koord. 693850/246260; Höhe 434
Jungsteinzeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Schutzabklärungen 2013.024; 18.04.–27.05.2013
Verantwortlich: Johannes Häusermann, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Während der Aktion wurde die 2004 eingerichtete Erosionskontrolle in Sondierschnitt 1 aus dem Jahr 1979/80 erneut eingemessen und der Zustand der Grube untersucht; dieser Schnitt muss dringend geschützt werden, da teils Schichten unterspült sind und nur noch dank der prähistorischen Pfähle nicht weiter abrutschen. Auf der Grundlage dieser Aktion soll ein Schutzkonzept erstellt werden.

Des Weiteren wurden in einem Bereich, der vermutlich in den nächsten Jahren von Schilf überwachsen und daher nicht mehr zugänglich sein wird, auf einer Fläche von 100 m² das Pfahlfeld aufgenommen und Funde geborgen.

GRÜNINGEN

STEDTLIGASS

Koord. 700290/237855; Höhe 494

*Mittelalterliche Siedlung / Historischer Verkehrsweg**

Sondierung 2013.095; 02.12.2013

Verantwortlich: Werner Wild, Beat Zollinger, Markus Stromer

Literatur: *IVS ZH 203.2.*

HERRLIBERG

MARIAHALDEN (bislang unbekannte Fundstelle)

Koord. 687714/238733; Höhe 398

Jungsteinzeitlicher Einzelfund, organische Schichten

Inventarisierung 2013.040; 10.04.2013

Verantwortlich: Thomas Oertle, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Im Winter 2013 war der Tauchequipe der Stadt Zürich von einer Privatperson ein Steinbeil übergeben worden mit der Beschreibung des Fundorts und Angaben zu einer organischen Schicht. Die Tauchequipe überprüfte daraufhin diese Beobachtungen und konnte das Vorhandensein zweier durch Seekreide getrennter, organischer Schichten bestätigen. Es handelt sich aber wahrscheinlich um anthropogene Schichten, Kulturschichtanzeiger konnten keine festgestellt werden.

HETTLINGEN

BACHWEG 11

Koord. 695440/266960; Höhe 430

Standort einer mittelalterlichen Burg, frühneuzeitliche Bauschuttplanie

Sondierung 2013.031; 06./07.03.2013

Verantwortlich: Gaetano Orlando, Renata Windler

Im Hinblick auf eine geplante Umnutzung des ehemaligen Trottengebäudes in ein Wohnhaus wurden innerhalb des Gebäudes fünf Sondierschnitte angelegt. Die konkrete Frage war, ob der Einbau eines Bodens bis minus 30 cm ohne Zerstörung wichtiger archäologischer Substanz möglich sei. In den Sondierschnitten zeigte sich unter dem aktuellen Boden, der stellenweise aus Zement, stellenweise aus Backsteinen besteht und sich an weiteren Stellen als reiner Erdboden präsentiert, eine lockere Bauschuttplanie, die zahlreiche Steine, Hohl- und Flachziegelfragmente, Mörtel und wenig Erde enthält. In einem Schnitt kam auf rund minus 25–30 cm eine Mauerkrone zum Vorschein. In drei weiteren Schnitten zeigte sich auf ca. minus 30 cm ein Wechsel zu einer härteren, humoseren Schicht, im fünften Schnitt wurde auf minus 30 cm Tiefe die Unterkante der Bauschuttplanie noch nicht erreicht. Die Ziegelfragmente in der Bauschuttplanie sind auf Grund des breiten Fingerstrichs auf den

Flachziegelfragmenten wohl in die Frühe Neuzeit zu datieren. Leider fanden sich keinerlei Keramikfragmente. Die Vermutung liegt nahe, dass der Bauschutt im Zusammenhang mit dem Bau der Burgtrotte um die Mitte des 18. Jh. ausplaniert wurde.

Literatur: *H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 23, 1891, 324; Archäologie im Kanton Zürich 1995–1996, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 14 (Zürich/Egg 1998) 26.*

HOMBRECHTIKON

FELDBACH, SCHIRMENSEE

Koord. 701365/232348; Höhe 413

*Römische und mittelalterliche Fundstelle**

Baubegleitung 2013.066; 25.03.2013

Verantwortlich: Adrian Huber

Begleitet wurde der Bau einer Garage zwischen Gebäude Schirmensee Nr. 1 und Nr. 3, unmittelbar unter dem Nagelfluhfelsen des Schlossackers. Das Ziel bestand darin, Hinweise auf die römische und mittelalterliche Fundstelle auf der Felsenkuppe festzustellen. Es liessen sich indes keine entsprechenden Spuren finden.

HORGEN

EISENHOFSTRASSE 8

Koord. 687925/235003; Höhe 408

Vermutlich neuzeitlicher Sodbrunnen

Fundmeldung 2013.068; 01.07.2013

Verantwortlich: Chantal Hartmann

An der Eisenhofstrasse 8 in Horgen ist bei Baggerarbeiten auf dem Vorplatz direkt unter dem Kopfsteinplaster ein mit Sandsteinquadern gemauerter Sodbrunnen aufgedeckt worden. Der Eigentümer, Tobias Amliker, meldete den Fund umgehend der Kantonsarchäologie. Direkte Anhaltspunkte für die Datierung des Brunnens liegen nicht vor, doch darf von einer neuzeitlichen Anlage ausgegangen werden. Der Besitzer möchte den Brunnen erhalten.

Ein in Bauart identischer Sodbrunnen wurde Mitte Juli am Verandaweg gefunden (Meldung durch Gemeindeverwaltung Tiefbauamt, Horgen).

SHELLER

Koord. 687025/236000; Höhe 404

Bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Kontrolle 2013.027; 26.08.–04.09.2013

Verantwortlich: Johannes Häusermann, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Anschliessend an eine früher untersuchte Fläche wurde auf 20 m² das Pfahlfeld aufgenommen. Dabei konnte die Fortsetzung einer bereits 2003 beobachteten Palisade dokumentiert werden. Im südlichen Siedlungsbereich wurden Kernbohrungen vorgenommen, um zu prüfen, ob hier tatsächlich keine Kulturschicht mehr vorhanden ist. Die Sondierungen zeigten keine Schichten, lediglich am Seegrund konnten organische Überreste beobachtet werden.

HÜNTWANGEN

GHÜRST

Koord. 680522/272017; Höhe 389

Historischer Verkehrsweg

Sondierung 2013.082; 05.09.2013

Verantwortlich: Markus Stromer, Rolf Gamper

In der Kiesgrube Hüntwangen wird ein neues Feld für den Kiesabbau bereit gemacht. Bei einer Begehung des Kiesgrubengeländes im Rahmen archäologischer Prospektion ist am Rand der freigelegten Fläche ein Strassenkoffer in der Grubenwand entdeckt worden. Im westlichen Profilverteil liegt unter 20–30 cm Kies-Sand-Gemisch als Unterbau eine Bollensteinlage mit runden Steinen bis Dm. 20 cm, ebenso zeichnet sich die Vertiefung eines Strassengrabens ab. Östlicher Profilverteil: Sehr kompakte, 10–15 cm starke Kiesschicht auf einem 20–25 cm starken Koffer aus eng gefügten, kantig zugehauenen Kalksteinen. Laut den historischen Karten von Wild (1850) und Siegfried (1880 und 1930) sowie der alten Landeskarte (um 1960) kann die Bollensteinlage der zwischen 1880 und 1930 neu gebauten Strasse Wil–Eglisau zugewiesen werden, die Bruchsteinlage gehört zu einem Ausbau zwischen 1930 und um 1960.
Literatur: IVS ZH 908.

HÜTTIKON

WEIERACHER

Koord. 671330/255320; Höhe 438

Latènezeitliche Keramik, steinerne Kanäle (römisch), mittelalterliche und neuzeitliche Gräben und Drainagen

Ausgrabung: 2013.070; 04.07.–16.09.2013

Verantwortlich: Adina Wicki, Patrick Nagy

Anlass für die archäologische Untersuchung gab die geplante Überbauung einer archäologischen Zone mit Mehrfamilienhäusern. Die vom Bauprojekt betroffene Fläche wurde mit neun Baggerschnitten sondiert. Aufgrund der Ergebnisse wurde anschliessend eine Fläche von 500 m² geöffnet. Innerhalb der Grabungsfläche konnten zwei steinerne Kanäle gefasst werden. Es handelt sich dabei um rund 40 cm breite Kanalgräben, in die eine aus Wangen- und Decksteinen bestehende Konstruktion gesetzt wurde, die anschliessend mit dem

Aushubmaterial des Kanalgrabens überdeckt wurde. Aufgrund ihrer Konstruktionsweise sind die Kanäle mit grosser Wahrscheinlichkeit römisch zu datieren. Neben den Kanälen konnte ein ebenfalls hangabwärts verlaufender, zwischen 90 und 130 cm breiter Graben dokumentiert werden. In seiner eingeschwemmten Verfüllung fanden sich Fragmente von latènezeitlicher Keramik. Zu diesen passen die beiden latènezeitlichen C14-Daten, welche Holzkohleproben aus einer Auenlehmschicht und der oberen Verfüllung des einen Kanalgrabens lieferten. Neben den genannten Befunden konnten innerhalb der Grabungsfläche auch mehrere mittelalterliche und neuzeitliche Gräben und Drainagen gefasst werden.

KAPPEL AM ALBIS

KLOSTER (Alte Rinderscheune)

Koord. 682184/231302; Höhe 574

*Mittelalterliches Kloster**

Baubegleitung 2013.041; 18.03.2013

Verantwortlich: Beat Zollinger, Annamaria Matter

KLOTEN

LINDENSTRASSE 49

Koord. 686600/256220; Höhe 440

*Vermutete römische Siedlung**

Baubegleitung: 2013.144; 19.12.2013

Verantwortlich: Rolf Gamper

WERFT

Koord. 684610/255190; Höhe 422

*Vermutete prähistorische Siedlungsreste**

Sondierung: 2013.075

Verantwortlich: Simon Vogt

KNONAU

DORFSTRASSE (Kat.-Nr. 495)

Koord. 677590/230920; Höhe 430

*Mittelalterliche Siedlung**

Sondierung 2013.078; 26.08.2013

Verantwortlich: Christoph Hégelé, Werner Wild

KÜSNACHT

HÖRNLI

Koord. 686655/240310; Höhe 404

Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Inventarisierung 2013.135; 12.11.2013

Verantwortlich: Johannes Häusermann, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Im Südwesten der Fundstelle wurden 18 Sondierbohrungen durchgeführt, um den Siedlungsrand genau erfassen zu können. Wie schon in früheren Aktionen wurde festgestellt, dass die Kulturschicht seewärts stark abfällt und teilweise nicht mehr mit dem 1,5 m langen Kernbohrer erfasst werden kann. Die Bohrungen waren schwierig durchzuführen, da zum Teil viele Steine vorhanden sind, doch dürfte der Siedlungsrand erfasst worden sein.

KYBURG

SCHLOSS KYBURG

Koord. 698322/257241; Höhe 622

Grabgruft des 19. Jh.

Dokumentation 2013.113; 22.10.2013

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Werner Wild

Am 18. Oktober 2013 bemerkte der Aushilfsschlosswart im sog. «Schneeggärtli», einer Terrasse unterhalb der Kyburg, einen von Raubgräbern freigelegter Zugang zu einem gemauerten unterirdischen Raum. Dabei handelt es sich um die Gruft des polnischen Grafen Alexander Sobanski (1799–1861), der aus Polen fliehen musste, auf der Kyburg wohnte und hier auch seine letzte Ruhestätte fand. Seine sterblichen Überreste wurden bereits nach 1889 in die Kapelle überführt. Daher dürfte die Gruft bei der illegalen Freilegung leer gewesen sein.

SCHLOSS KYBURG

Koord. 698380/257220; Höhe 636

Mauerreste, Gruft

Geophysikalische Messungen (Radar) 2013.117; 13.–15.11.2013

Verantwortlich: Christian Hübner GGH Freiburg i.Br., Patrick Nagy, Werner Wild

Im Rahmen eines Fundstelleninventarisierungsprojekts führte Christian Hübner im Auftrag der Kantonsarchäologie auf der Kyburg Radarmessungen durch. Das Messareal umfasste grosse Teile des Innenhofs, die Kapelle sowie das sog. «Schneeggärtli», einen kleinen Sporn nordwestlich des Schlosses. Ziel der Untersuchungen war es, Hinweise auf abgegangene Baureste zu finden. Die Messungen erbrachten den Nachweis zahlreicher

Strukturen (Mauern, Gruft, Steinplanien, Leitungen etc.). Die Auswertung der Daten ist zurzeit noch im Gang.

LAUFEN-UHWIESEN

SCHLOSS LAUFEN

Koord. 688400/281380; Höhe 412

*Mittelalterliche Burg**

Baubegleitung 2013.105; 15.10.2013

Verantwortlich: Werner Wild

MÄNNEDORF

BLATTENGASSE 7 (Reformiertes Pfarrhaus)

Koord. 695050/234496; Höhe 442

*Frühmittelalterliche Gräber**

Sondierung 2013.128; 12.11.2013

Verantwortlich: Werner Wild

WEIEREN

Koord. 693980/234722; Höhe 404

Jungsteinzeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Kurzdokumentation 2013.128; 22.07.2013

Verantwortlich: Johannes Häusermann, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Während eines Kundenanlasses der Tauchequipe der Stadt Zürich wurde ein Pfahlschuh entdeckt. Da dieser offen am Seegrund lag und wohl bald weggespült worden wäre, wurde er dokumentiert und dann mit einem Geotextil und Kies bedeckt.

MARTHALEN

MITTELDORF 12

Koord. 691048/275682; Höhe 354

*Mittelalterliche Siedlung**

Baubegleitung 2013.007; 09.01.2013

Verantwortlich: Annamaria Matter

MASCHWANDEN

USSERDORF

Koord. 674640/231630; Höhe 400

Holzkohlekonzentration und Kleinfunde

Baubegleitung Kiesabbau: 2011.008; 11.–17.03.2013

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Vorfeld eines grossflächigen Kiesabbaus in der Nähe des abgegangenen mittelalterlichen Städtchens Maschwanden wurde der Abtrag von Humus und des darunter liegenden B-Horizonts archäologisch begleitet. Rund 40 cm unter der aktuellen Bodenoberfläche

entdeckte Joachim Hessel auf einer Fläche von ca. 20 m² eine Holzkohlekonzentration sowie zwei nicht genauer datierbare Bronzeobjekte (u.a. ein Bronzeringlein). Bei einer nachträglichen Überprüfung des Fundplatzes kamen Fragmente moderner Ziegel und Keramik zum Vorschein.

Literatur: H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II (M–Z), Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 23, 1895, Heft 7, 345; Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 46, 1957, 114.

MAUR

SCHIFFLÄNDE

Koord. 693750/244000; Höhe 435

Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Inventarisierung/Schutzabklärungen 2013.026;
10.–18.06.2013

Verantwortlich: Peter Schwörer, Unterwasserarchäologie
Stadt Zürich

Diese kurze Intervention beinhaltete neben weiteren Bohrungen und deren Einmessung auf Landeskoordinaten auch die exaktere Erfassung der Schadenausdehnung im Bereich des Propellerstrahls der MS «Stadt Uster». Während der Vermessung der Strahlschäden wurde ein schon teilweise freigespültes Rutengeflecht im Block geborgen. Bei der Freilegung im Labor erwies sich dieses als Überrest einer Korbreuse. Eine Radiokarbonmessung datiert diesen aussergewöhnlichen Fund in die erste Hälfte des 3. Jt. v.Chr.

MEILEN

IM GRUND

Koord. 690630/236100; Höhe 405

Jungsteinzeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Kontrolle 2013.021; 29.10.2013

Verantwortlich: Johannes Häusermann, Unterwasserarchäologie
Stadt Zürich

Um die Siedlungsausdehnung und die Erhaltung der Schichten genauer erfassen zu können, wurden zwei Bohrachsen senkrecht zur Uferlinie angelegt, parallel zu einer Baggerkante, die quer durch die Fundstelle verläuft. Auf den beiden Achsen wurden 25 Sondierungen durchgeführt. Dabei konnten bis zu vier Schichten mit einer Gesamtdicke von bis zu 65 cm festgestellt werden. Auf dieser Grundlage soll ein 3D-Modell der Siedlungsreste erstellt werden.

SHELLEN/SEESTRASSE 684

Koord. 691401/235910; Höhe 408

Seeufersiedlung

Sondierung 2013.038 und Baubegleitung 2013.134;
04.03.2013, 05.12.2013

Verantwortlich: Adrian Huber

Nach der geologischen Karte befindet sich das sondierte Grundstück auf dem Schuttfächer des Meilemer Dorfbachs. Im Vorfeld eines Bauprojekts war zu klären, ob unter den Bachschüttungen mit Ausläufern der direkt im See vor dem Grundstück liegenden Pfahlbau Fundstelle Meilen-Schellen zu rechnen ist. Zwei Kernbohrungen enthielten unter Bacheinschwemmungen und Hanglehm-rutschungen Horizonte mit Holzkohle und botanischen Kulturzeigern.

Die nachfolgende Baubegleitung ergab, dass sich hinter der bis ins 19. Jh. bestehenden Uferlinie unter Bachablagerungen die Reduktion eines natürlichen Ufers mit Spülsaum erhalten hat. Es liegt im untersuchten Geländeabschnitt also keine reduzierte Kulturschicht vor. Bei einer Schleifplatte aus Sandstein handelt es sich um einen Einzelfund. Er dürfte ebenso wie die offenbar verschwemmte Holzkohle im Zusammenhang mit dem Pfahlbau Meilen-Schellen stehen. Der beobachtete Horizont mit Holzkohleeinlagerung ruht auf einer ca. 10 cm dicken Seekreideschicht, die sich ihrerseits direkt auf der anstehenden Molasse abgelagert hat. Seewärts ist er durch die Wellenaktivität vollständig aufgearbeitet worden.

STIERENGASSE

Koord. 692810/237535; Höhe 627

Historischer Verkehrsweg

Sondierung 2013.010; 02.04.2013

Verantwortlich: Markus Stromer, Rolf Gamper

Die Stierengasse ist Teil des alten Übergangs von Meilen über den vorderen Pfannenstiel nach Egg und Uster und erschloss gleichzeitig die Höfe und Wälder am Pfannenstiel. Sie ist in Landkarten aus dem frühen 19. Jh. belegt, die Siedlungssituation macht eine Entstehung in der Frühen Neuzeit, evtl. im Mittelalter, wahrscheinlich. Die Stierengasse musste instand gestellt werden, da die Oberfläche mit Bollensteinpflasterung durch das Befahren mit schweren landwirtschaftlichen Fahrzeugen stark beschädigt war. Die Pflasterung wurde entfernt, der Unterbau stabilisiert und darüber in einem Splittbett eine Pflasterung aus gleichem Material gesetzt. Zu Beginn der Arbeiten legten wir einen Sondierschnitt, der folgenden Aufbau zeigte: Oberfläche mit Bollensteinsetzungen in Kies-Sand-Gemisch, Lehmplanie, darunter ein älterer Strassenkoffer aus sandigem Kies. Metalldetektorfunde nach dem Entfernen der Pflasterung: neuzeitliche Eisen- und Bleiteile (Schrauben, Nägel, Bolzen, Agraffen).

Literatur: IVS ZH 204, 204.1.1

METTMENSTETTEN

ALBISSTRASSE 12–16 (Kat.-Nr. 1901)
Koord. 677640/233039; Höhe 471
*Mittelalterliche Siedlung**

Sondierung 2013.060; 12.06.2013

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Chantal Hartmann

Grund für die Sondierung war eine geplante Wohnüberbauung der Gemeinde Mettmensetten nordwestlich der reformierten Kirche. Da auf bestehende Gebäude Rücksicht genommen werden musste, konnte einzig im Garten ein Sondierschnitt angelegt werden. Dabei kamen keinerlei Befunde und Funde zum Vorschein.

PFRUNDMATTSTRASSE (Kat.-Nr. 3569, 4075–4076)

Koord. 677769/233033; Höhe 472

*Mittelalterliche Siedlung**

Sondierung 2013.043; 15.04.2013

Verantwortlich: Beat Zollinger, Chantal Hartmann

Auf den drei Parzellen ist eine Überbauung mit Ein- und Mehrfamilienhäusern geplant. Die Lage nordwestlich der reformierten Kirche von Mettmensetten liess mittelalterliche Siedlungspuren erwarten. Die Bagger-sondierung erbrachte indes keine archäologischen Funde oder Befunde.

PFRUNDMATT (Kat.-Nr. 4001)

Koord. 677709/232953; Höhe 472

*Mittelalterliche Siedlung**

Sondierung 2013.059; 12.06.2013

Verantwortlich: Chantal Hartmann

Anlässlich einer Überbauung mit mehreren Mehrfamilienhäusern mit Tiefgarage unmittelbar nordöstlich der reformierten Kirche wurde eine Bagger-sondierung durchgeführt, die jedoch keinerlei archäologische Befunde erbrachte.

NEFTENBACH

UNTERDORFSTRASSE 2/4

Koord. 692145/264670; Höhe 417

Bronzezeitliche Grube

Baubegleitung: 2013.073; 17./18.07.2013

Verantwortlich: Patrick Nagy, Markus Roth

Im Zusammenhang mit dem Abbruch eines bestehenden Hauses und dem anschliessenden Aushub für ein neues Wohngebäude erfolgte eine archäologische Überwachung. Es wurde eine annähernd runde, 0,75 × 0,7 × 0,35 m grosse bronzezeitliche Grube nachgewiesen. Die Grube war in den anstehenden B- und C-Horizont eingetieft. Sie enthielt einige sehr schlecht

erhaltene, meist kleinfragmentierte Keramikstücke, zwei Knochen und drei zersprungene Hitzesteine. Etwas über der Grubensohle fand sich eine kleinere Holzkohlenkonzentration. In unmittelbarer Nähe dieses Fundplatzes waren an der Zürichstrasse 55 im Jahr 1991 sieben spätbronzezeitliche Brandgäber zum Vorschein gekommen. Es könnte sich bei der Grube um ein weiteres Grab handeln. Eine grössere, durch den Bagger zerstörte Grube konnte nicht näher dokumentiert werden. Das zahlreiche Fundmaterial, insbesondere Keramik, stammt hauptsächlich aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.
Literatur: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 75, 1992, 193; C. Fischer, Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Gräber und Siedlungen in Neftenbach, Fällanden, Dietikon, Pfäffikon und Erlenbach. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 28 (Zürich und Egg 1997), 143–146 und Taf. 39–55.

NIEDERGLATT

NÖSCHIKON, MADWEG (Kat.-Nr. 1079)

Koord. 679475/261146; Höhe 415

Mittelalterliche Siedlung

Ausgrabung 2012.082; 06.05.–21.06.2013

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Annamaria Matter

Der Ortsteil Nöschikon in Niederglatt liegt ca. 4 km südwestlich von Bülach und war bereits 1999 Gegenstand einer archäologischen Untersuchung. Damals konnten vier Grubenhäuser und eine Vorratsgrube sowie eine Kapelle mit dazugehörigem Friedhof aus dem 11. bis 14. Jh. dokumentiert werden. Die im Innern 5 × 8 m messende Kapelle wird einmal um 1370 erwähnt. Anlässlich der geplanten Überbauung der westlich angrenzenden Parzelle führte die Kantonsarchäologie 2013 eine archäologische Grabung durch. Bis auf eine begrenzte Siedlungsschicht waren alle Befunde in den gewachsenen Boden eingetieft. Ein in der ersten Hälfte des 14. Jh. aufgelassenes Grubenhaus wies an den Schmalseiten je drei Pfostenlöcher und entlang der Längsseiten Staketenlöcher auf. Zwei weitere Grubenhäuser konnten lediglich angeschnitten werden. Aus deren Auffüllung stammen wenige Fragmente von Geschirrkernik aus dem 13. Jh. In der Grabungsfläche kamen weitere Pfostenlöcher und Gruben unbekannter Funktion zum Vorschein. Eine einzige, über dem gewachsenen Boden liegende Planierschicht begrenzte sich auf den mittleren Bereich der Grabungsfläche. Die daraus stammende Keramik weist ins 14./15. Jh. Der jüngste Befund, eine Abfallgrube, stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. Der auf *-ikon* endende Ortsname deutet auf die Zeit des Landesausbaus im 7. und 8. Jh. hin. Mit den zwei Grabungen konnte nun der mittelalterliche Siedlungskern mit spätmittelalterlicher Kapelle und Friedhof gefasst werden. Bemerkenswert ist die Siedlungskontinuität auf kleinstem Raum vom 10. bis ins 15. Jh.

Literatur: Ch. Bader, E. Langenegger, Die mittelalterlichen Siedlungsreste von Niederglatt-Nöschikon. Archäologie im Kanton Zürich 1999–2000, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 16 (Zürich/Egg 2002) 121–140.

OETWIL AN DER LIMMAT

GRÜT

Koord. ca. 670785/253930; Höhe 400
Neuzeitliche Oberflächenfunde
Detektorprospektion 2013.089
Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Begehungen im Gebiet Grüt entdeckte Patrick Diezi vier Münzen sowie zwei Uniformknöpfe aus napoleonischer Zeit (einen Uniformknopf der Garde Impériale aus der Zeit des Premier Empire sowie einen österreichischen Uniformknopf mit stilisiertem Blütenmotiv). Bei den Münzen handelt es sich um einen Zürcher Batzen von 1621/22, einen Augsburger Pfennig wohl von 1786 sowie ein Ein- bzw. Zweirappenstück von 1868 bzw. 1914.

LOOÄCHER, CHISBÜEL

Koord. ca. 671540/253590; Höhe 392
Neuzeitliche Oberflächenfunde
Detektorprospektion 2013.088
Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Begehungen fand Patrick Diezi mehrere Zürcher Schillinge von 1750 sowie moderne Münzen.

OSSINGEN

HUSEMERSEE

Koord. 695500/275260; Höhe 407
Prähistorische Feuchtbodensiedlungen
Bohrungen 2012.118; 11.–19.02.2013
Verantwortlich: Ivo Dobler, Adrian Huber, Patrick Nagy

Parallel zur Aufarbeitung der 1918/20 durch das Schweizerische Landesmuseum in der jungsteinzeitlichen Feuchtbodensiedlung am Husermersee ausgegrabenen Altfunde im Rahmen einer Lizentiatsarbeit an der Universität Zürich wurden durch die Kantonsarchäologie Trockeneis Sondierungen durchgeführt. Ziele waren die Überprüfung der Stratigraphie, die Verifizierung der Fundstellenausdehnung, Erkenntnisse über den Erhaltungszustand sowie die Gewinnung von absolut datierbarem Probenmaterial. Ergänzend wurde die Fundstelle in einer zweitägigen Aktion taucharchäologisch untersucht. Die Beobachtungen und vorgenommenen Radiokarbondatierungen bestätigen die Siedlungsphasen der Pfyner und der Schnurkeramik-Kultur, die sich auch in den Altfunden abzeichnen.

Neben der bekannten Fundstelle wurden weitere Verlandungssäume hinsichtlich unbekannter archäologischer Fundstellen sondiert. Die gewonnenen Erkenntnisse beschränken sich in den prospektierten Bereichen allerdings auf paläotopographische Aspekte.

OTELFINGEN

BREITLENSTRASSE (Kat.-Nr. 1688)
Koord. 671749/257518; Höhe 468
*Prähistorische und römische Fundstelle**
Baubegleitung 2013.083; 05.–09.09.2013
Verantwortlich: Adrian Huber

Bei der Abhumusierung und dem Abtrag des Unterbodens konnten keinerlei archäologische Hinweise festgestellt werden.

LAUET

Koord. 673130/256860; Höhe 430
Bronzezeitliche Siedlungsreste
Sondierungen: 2013.016; 05.–14.03.2013
Verantwortlich: Patrick Nagy, Adina Wicki, Lukas Zingg

Bei einer im Jahr 1991 durchgeführten Sondierung wurde in der Parzelle Kat.-Nr. 919 eine Schicht mit bronzezeitlicher Keramik angeschnitten. Im Vorfeld eines geplanten Neubaus wurde die Parzelle im März 2013 erneut mit sieben Baggerschnitten sondiert, wobei die fundführende Schicht wieder gefasst werden konnte. In der Folge wurde eine rund 85 m² grosse Fläche geöffnet und die Fundschicht grossflächig abgetragen. Innerhalb bzw. unter der Fundschicht kamen dabei aber keine Befunde zum Vorschein. Nordöstlich der Fundschicht konnte aber ein hangabwärts verlaufender, im Querschnitt ungefähr V-förmiger Graben gefasst werden. Dieser war mit einem grauen, homogenen Lehm verfüllt und wurde hangabwärts zunehmend schmaler. Aus der Fundschicht und der Grabenverfüllung konnten über 12 kg Keramik geborgen werden, die auf Grund einer ersten Durchsicht in die entwickelte Spätbronzezeit zu datieren ist. Beim Begehen der vom Bauprojekt betroffenen Fläche mit dem Metalldetektor kam zudem ein Fragment einer römischen Aucissa-Fibel zum Vorschein. Dieser Einzelfund steht möglicherweise im Zusammenhang mit der römischen Strasse durch das Furttal. Wie die Sondierungen gezeigt haben, verläuft diese entgegen älteren Vermutungen aber nicht durch die Parzelle Kat.-Nr. 919, sondern muss weiter südlich davon liegen.

RÖTLERWEG (Kat.-Nr. 1021)
Koord. 671656/257338; Höhe 445
Mittelalterliche Siedlungsreste
Sondierung, Notgrabung 2012.107; 29.01.2013
Verantwortlich: Lukas Zingg, Beat Zollinger

Die im Vorjahr begonnenen Sondierungen im Bereich einer geplanten Neuüberbauung mit zwei Mehrfamilienhäusern wurden fortgesetzt. Bei der Untersuchung einer Fläche von ca. 150 m² nördlich des 2012 freigelegten frühmittelalterlichen Grubenhauses wurden zwei weitere Pfostengruben entdeckt.

Vgl. *Kurzberichte Archäologische Projekte 2012*, 8 (<https://doi.org/10.20384/zop-9>).

REGENSDORF

BÜEL
Koord. 679140/253155; Höhe 455
Neuzeitliche Strasse
Rettungsgrabung 2013.042; 21.05.–19.06.2013
Verantwortlich: Patrick Nagy, Adina Wicki

Die Rettungsgrabung wurde durch den geplanten Ausbau der Nordumfahrung Zürich ausgelöst. Bereits 2008 waren im Büel Sondierungen durchgeführt worden, welche zur Entdeckung einer abgegangenen Strasse unbestimmter Zeitstellung führten. Zur genaueren Abklärung wurden die Sondierungen 2012 durch geomagnetische Messungen ergänzt. Neben der bereits bekannten Strasse zeichneten sich im Magnetogramm zahlreiche Anomalien ab, aufgrund welcher 2013 vier Grabungsfelder geöffnet wurden. Sämtliche vermuteten Strukturen erwiesen sich aber als Phantome, so dass die Strasse, die direkt unter dem Humus zum Vorschein kam, der einzige zu untersuchende Befund blieb. Den Unterbau der rund 4 m breiten Strasse bildete ein bis zu 50 cm mächtiger Koffer aus Kieselbollen, aus dem zahlreiche Hufeisenfragmente sowie ein Achsnagel geborgen werden konnten. Über dem Strassenkoffer liessen sich stellenweise noch Reste eines feinen Kiesbelags feststellen. Eine aus dem unteren Bereich des Strassenkoffers geborgene Silbermünze aus dem Jahr 1727 liefert einen *terminus post quem* für die Erbauung der Strasse. Laut den Schriftquellen wurde die Strasse in den späten 1860er- bzw. 1870er-Jahren ausgebaut und begradigt. Im Rahmen dieser Begradigung wurde der um das Gehöft im Büel herumführende Strassenabschnitt aufgegeben. Weder im Fundmaterial noch in der Stratigraphie fanden sich Hinweise auf eine römische oder mittelalterliche Vorgängerstrasse.

Literatur: Kurzberichte Archäologische Projekte 2008, 11 (<https://doi.org/10.20384/zop-5>); *2012*, 9 (<https://doi.org/10.20384/zop-9>); *IVS ZH 18.2*.

BURGHOFSTRASSE 13
Koord. 678553/253626; Höhe 445
Neuzeitliche Siedlung
Baubegleitung 2013.036; 8.3., 12.03.2013
Verantwortlich: Werner Wild

Frau U. Kürner, Regensdorf, meldete einen gemauerten Keller, der nach Abbruch des Hauses Burghofstrasse 13 als markante Ruine sichtbar war. Aufgrund der im Mauerwerk enthaltenen Flachziegel entstand der Keller in der Neuzeit. Ältere Siedlungsspuren waren nach dem Abhumusieren nicht sichtbar.

GEISSBERG/GUBRIST
Koord. 678375/253295; Höhe 455
Bronzezeitliche Siedlungsreste, mittellatènezeitliches Grab(?), spätlatènezeitliche Grube, römische Siedlungsreste, Grabmonument, Brandgräber und Strasse, hochmittelalterliche Strasse.
Rettungsgrabung 2009.035; 11.03.–20.12.2013
Verantwortlich: Christian Winkel, Beat Horisberger

Nach Grabungskampagnen in den Jahren 2009/2010 und 2012 konnten die grossflächigen Ausgrabungen im Bereich des geplanten Installationsplatzes für den Ausbau des Gubristtunnels in der Flur Zilgasse 2013 fortgesetzt und Ende August abgeschlossen werden. Die meisten Strukturen, die bei dieser dritten Kampagne gefasst wurden, dürften in die Spätbronzezeit zu datieren sein. Zu nennen sind zahlreiche Pfostengruben, drei Brandgruben sowie weitere Gruben unbestimmter Funktion. Aus zwei Siedlungsgruben liegen Keramikenssembles aus der Stufe Ha B1 vor. Eine weitere Grube könnte aufgrund einer Wandscherbe einer grautonigen Tonne in die späte Latènezeit (LT D1) datieren. Bemerkenswert ist eine Spiralaugenperle, die neben stark zerfallenen Eisenstücken, vielleicht Resten einer Fibel, in einer rechteckigen Grube lag. Bei der Struktur könnte es sich um ein weiteres Grab aus der Mittel-latènezeit (LT C2) handeln. Drei weitere mutmassliche Gräber dieser Zeitstellung waren 2010 rund 60 m weiter nordwestlich zum Vorschein gekommen. Skelette haben sich im stark entkalkten Boden nicht erhalten. Hervorzuheben ist zudem ein weiteres massives Fundament, das in die römische Epoche zu datieren sein dürfte. Es war 1,4 m breit und 4,5 m lang. Aufgrund seiner Lage in einer Reihe mit den beiden 2012 freigelegten Fundamenten wird vermutet, dass es sich um die Reste eines dritten Grabmonuments handelt. Von grosser Bedeutung für das Verständnis der Siedlungstopographie sind Kofferungen von drei übereinanderliegenden Strassen, die im Nordosten der Fläche in Ausschnitten untersucht werden konnten. Diese Kofferungen bzw. Steinhorizonte, die man bereits 2010 weiter östlich beobachtet hatte, jedoch nicht abschliessend deuten konnte, lassen sich inzwischen klarer fassen und auch zeitlich einordnen. Während sich die unteren

beiden Steinpackungen dank einzelner Keramikscherben und Münzen in die römische Zeit datieren lassen, kann der oberste, stellenweise unmittelbar auf der römischen Kofferung aufliegende Steinhorizont aufgrund mehrerer Fragmente von Hufeisen mit Vorsicht ins 10./11. Jh. gewiesen werden. Die v.a. am Nordrand und im Osten der Grabung gefasste, massive Überdeckung (> 1m) ist somit jünger. Daraus ergeben sich interessante neue Fragestellungen für die Landschaftsentwicklung in diesem Gebiet. Möglicherweise fassen wir am Gubrist einen hochmittelalterlichen Landausbau bzw. dessen Folgen.

Unmittelbar im Anschluss an die Ausgrabungen in der Flur Zilgasse wurden ab September in der östlich angrenzenden Flur Girhalden weitere Grabungsflächen geöffnet. Aufgrund der aktuellen Planung ist auch in diesem Areal teilweise mit einer tiefgreifenden Beanspruchung des Terrains zu rechnen.

Die eine, rund 300 m² grosse Fläche schloss östlich an den bereits 2010 untersuchten Geländestreifen an, in dem man im Bereich einer ehemaligen Rinne u.a. Reste einer römischen Gewerbesiedlung und die weiter oben bereits erwähnten Kies-/Steinhorizonte angeschnitten hatte. Wie erwartet, konnten hangseitig weitere Siedlungsstrukturen gefasst werden. Rund 15 m nördlich der Siedlungsreste zeigten sich eindrücklich die drei übereinanderliegenden Strassentrassees, die sich im Bereich der Rinne in der Fläche gut trennen liessen. Die beiden unteren Steinpackungen datieren wohl in die römische Zeit (1.–3. Jh.). Dies passt zu den zwei postulierten Siedlungsphasen und den weiter westlich in der Flur Zilgasse gefassten beiden Strassenniveaus (s. oben). Bei der obersten Steinpackung handelt es sich um das hochmittelalterliche Trassee. Die Strassen dürften quer über die Flur Girhalden ziehen und sich mit einer rund 5 m breiten «Steinpackung» verbinden lassen, die in einer zweiten, 10 x 15 m grossen Fläche rund 100 m weiter östlich angeschnitten wurde. Funde, die dort auf den Steinen lagen, weisen ins 3. Jh. n.Chr. (u.a. Ortband eines Messerfuttertals aus Bronze, Pferdegeschirrtelle). Wahrscheinlich gehören auch dort die obersten Steine zu einer hochmittelalterlichen Ausbesserung des Trassees. In der Fläche wurde zudem eine rechtwinklig von der Strasse abzweigende und Richtung Hang ziehende Steinpackung gefasst. An ihrem östlichen Rand wurde ein weiteres massives Fundament angeschnitten, das zurzeit noch nicht deutbar ist. Zudem stiess man im Bereich dieser Steinpackung auf römische Brandgräber. Die Ausgrabungen werden 2014 fortgesetzt.

Literatur: Jahrbuch Archäologie Schweiz 93, 2010, 254; 94, 2011, 242–244; 96, 2013, 212–213.

RHEINAU

RHINAUER FELD/BERGACKER

Koord. 689400/276920; Höhe 385

Vermutete Siedlungsreste, prähistorische Keramik

Prospektion/Baubegleitung 2013.071; September bis November 2013 (mit Unterbrüchen)
Verantwortlich: Christoph Hégelé, Patrick Nagy, Adina Wicki

Im Gebiet des Rhinauer Felds (Areale Rhinauer Feld und Bergacker) ist in den nächsten Jahren grossflächiger Kiesabbau geplant. Aus der Umgebung des Abbauperimeters kennt man schon seit längerem zahlreiche archäologische Befunde/Funde (u.a. mesolithische und jungsteinzeitliche Silices, zwei bronzezeitliche Ösenhalsringe, bronzezeitliche Keramik, römische Einzelfunde sowie eine mittelalterliche Wüstung). Bei archäologischen Prospektionsflügen wurden zudem verschiedene positive und negative Bewuchsmerkmale dokumentiert. Aus diesem Grund hat sich die Kantonsarchäologie dazu entschlossen, den Abbau des A- und B-Horizonts intensiv zu begleiten. Im Oktober 2013 wurde anlässlich der Erstellung einer Fahrpiste zum südlichen Abbaureal eine bis zu 1 m mächtige Akkumulationsschicht beobachtet, die Holzkohle und auch wenig kleinstfragmentierte, prähistorische Scherben enthielt. Im Winter/Frühling 2014 ist deshalb ein schichtweiser Abtrag von rund 3000 m² Fläche vorgesehen.

KLEINER MÜHLEWEG

Koord. 687810/277965; Höhe 372

Siedlungsreste, Gruben unbekannter Zeitstellung

Baubegleitung: 2013.086; 10./11.07.2013

Verantwortlich: Patrick Nagy, Adina Wicki

Anlässlich eines archäologischen Prospektionsflugs am 10. Juli 2013 dokumentierte das Luftbildteam der Kantonsarchäologie Baggararbeiten im Bereich des kleinen Mühlewegs. Bei einer Begehung der Baustelle am darauffolgenden Tag wurden mindestens zwei Gruben nachgewiesen, die sich in der östlichen Wandung des NW-SE-verlaufenden Leitungsgrabens abzeichneten. Leider konnte aus statischen Gründen keine genauere Dokumentation der beiden Grubenprofile erfolgen. Die Oberkante von Grube 1 befand sich rund 70 cm unter der aktuellen Bodenoberfläche und war 1,5 m breit. Der Befund war ca. 70 cm tief in den anstehenden B- und C-Horizont eingetieft. Er enthielt zahlreiche Knochen, u.a. mehrere Rinderunterkiefer. Grube 2 war mit organischem Material durchsetzt, Funde wurden keine festgestellt. Die Zeitstellung der beiden Befunde konnte nicht geklärt werden.

KLOSTER

Koord. 687924/277500; Höhe 354

Kloster, Friedhof

Baubegleitung 2013.044; 23.04.; 29.04.; 22.05.; 06.06.; 12.08.; 16.08.; 16.09; 19.09; 09.10.; 14.10.2013

Verantwortlich: Felicia Schmaedecke, Beat Zollinger, Christoph Hégelé, Angela Mastaglio

Im Rahmen des Umbaus zu einer Musikschule konnten in den Gebäuden und in den Innenhöfen des ehemaligen Klosters verschiedene Befunde dokumentiert werden. Im Zusammenhang mit dem Abbruch der unterkellerten Küche von 1963–65 und dem Neubau eines Kellers im westlichen Teil des ehemaligen Kreuzhofs wurden im April drei kleine Sondierflächen angelegt. Dabei konnten die Fundamente des Kreuzgang-Westflügels von 1604–18 und des Nordflügels von 1717 dokumentiert werden. Hinweise auf einen älteren Kreuzgang fanden sich nicht. Aus der Hinterfüllung des älteren Kellers wurde ein Masswerkfragment aus Sandstein geborgen, das vermutlich von einem der Apsisfenster der 1613 geweihten Abtskapelle im 1. OG des Westtrakts stammt. Im Kreuzgang-Westflügel kamen im April bei der Freilegung des Steinplattenbodens aus dem 17. Jh. umgelagerte Knochen zum Vorschein.

Bei der Erneuerung des Fussbodens in den zum Rhein hin gelegenen Räumen im Erdgeschoss am Süden des Westtrakts, in denen nach der Aufhebung des Klosters die Klinikküche eingerichtet worden war, wurden im August und September die Fundamente von zwei 1865 installierten Herden und zugehörige unterirdische Rauchabzugskanäle frei gelegt. Zudem konnten die Fundamente abgebrochener Binnenmauern aus der Bauzeit (1604–1618) und eines in einer Raumecke liegenden, zeitgleichen Abortschachts sowie die Überreste eines aus trocken verlegten Wacken bestehenden Fussbodens erfasst werden.

Im Zuge der Neugestaltung des östlichen Bereichs des ehem. Kreuzhofs kamen Mitte Oktober neben Menschenknochen auch Mauerreste aus der Zeit vor dem barocken Neubau zum Vorschein. Angeschnitten wurde die Südmauer der auf dem Greuth-Plan von 1705 neben der romanischen Kirche eingezeichneten Sakristei. Eine östlich davon erfasste Mauerecke ist bisher nicht zu deuten. Bei Baubegleitungen im Kreuzhof (östlicher Bereich, Kanalisationsgräben) und auf dem Festland, Gebiet Chorb (provisorische Parkplätze), konnten keine Strukturen festgestellt werden.

RHEIN

Koord. 687590/277400; Höhe 353

Holzkonstruktion und Pfostenlöcher im Rhein

Tauchprospektion 2013.029; 2013.132; 11.–16.09.2013

Verantwortlich: Patrick Nagy, Yven Seiler (Unterwasserarchäologie Stadt Zürich)

Seit 1997 wurden im Rhein bei Rheinau und Jestetten-Altenburg (D) auf Wunsch der Kantonsarchäologie wiederholt Tauchprospektionskampagnen von Mitarbeitern der Unterwasserarchäologie Stadt Zürich (UWA) durchgeführt. Ziel dieser Tauchgänge war es, im Bereich von ausgewählten Flussabschnitten archäologische Befunde (Brücken, Anlegestellen etc.) zu finden. Im Jahr 2010 stiessen die Taucher im Areal zwischen Klosterinsel und Kraftwerk erstmals auf anthropogene

Überreste (Holzkonstruktion, liegende Hölzer, Pfostenlöcher im anstehenden Sandsteinfels). Bei nachfolgenden Tauchgängen wurde ein Teil der Befunde freigelegt und grob dokumentiert. Drei im Labor für Dendrochronologie der Stadt Zürich untersuchte Holzproben datieren um 1600. Die Befunde werden als Überreste einer Holzkonstruktion gedeutet, mit der in der Frühen Neuzeit Wasser auf die Klostermühlen geleitet wurde. Bei einer Tauchprospektion im September 2013 wurden ein weiteres liegendes Holz und vier Pfähle entdeckt. In den kommenden Jahren sind weitere Prospektions- und Dokumentationsarbeiten geplant.

Literatur: Jahrbuch Archäologie Schweiz 2014.

RICKENBACH

DORFSTRASSE (Kat.-Nr. 2425)

Koord. 702200/267745; Höhe 425

Neuzeitliche Planie

Baubegleitung 2012.087; 09.–29.01.2013 (mit Unterbrüchen)

Verantwortlich: Renata Windler, Beat Zollinger

Nachdem bei der Sondierung im Jahr 2012 wenig latènezeitliches oder römisches und mittelalterliches Fundmaterial zum Vorschein gekommen war, wurden die Aushubarbeiten begleitet. Dabei wurden wieder die bekannte Planie, die Material von der römischen Epoche bis in die Frühe Neuzeit enthält, sowie nicht näher interpretierbare Verfärbungen beobachtet.

Literatur: 4. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1964/65, 92f.; Kurzberichte Archäologische Projekte 2012 (<https://doi.org/10.20384/zop-9>).

RÜMLANG

BÄRENBOL, REBRAIN

Koord. 681450/254490; Höhe 480

Oberflächenfunde

Feldbegehung 2013.140; 07.09.2013

Verantwortlich: Beat Horisberger

Bei Feldbegehungen in der Flur Rebrain in Rümlang-Bärenbohl fand Erwin Lori ein Randstück einer kleinen Glocke und eine kleine Steinkugel. Die beiden Objekte lassen sich zeitlich nicht genauer einordnen.

BREITENSTEIN

Koord. 681752/255218; Höhe 490

Oberflächenfunde (neuzeitliche Musketenkugeln)

Detektorprospektion 2013.098

Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten im Gebiet der Flur Breitenstein konnte Markus Rasi, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie, zahlreiche Musketenkugeln bergen.

PILGERWEG

Koord. 683525/254179; Höhe 450
Neuzeitliche Oberflächenfunde
Detektorprospektion 2013.096; 23.06.2013
Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten entlang des Pilgerwegs fand Markus Rasi u.a. ein neuzeitliches Pilgerabzeichen. Vorderseite: Engel mit Kind und Umschrift ANGELUS CUSTOS; Rückseite Jesus mit Herz.

WIDUM

Koord. 680960/255590; Höhe 490
Neuzeitliche Oberflächenfunde
Detektorprospektion 2013.097
Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten im Gebiet der Flur Widum entdeckte Markus Rasi ein Hufeisenfragment, eine Viehglocke aus Eisen sowie mehrere, teils verzierte Uniformknöpfe. Die Funde dürften in direktem Zusammenhang mit den Kampfhandlungen in und um Zürich zur Zeit der Ersten und Zweiten Schlacht von Zürich im Jahr 1799 stehen.

RÜSCHLIKON

RÖHRLI

Koord. 684800/239900; Höhe 404
Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Inventarisierung/Schutzabklärungen 2012.077;
04.–11.07.2013
Verantwortlich: Peter Schwörer, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Der Schwerpunkt dieser Untersuchung lag im südlichen Teil der Siedlung. Dort wurde die für diese Fundstelle typische unterwassertopographische Situation mittels Fotoaufnahmen dokumentiert. Die Beobachtungen deuten darauf hin, dass die Abbruchkante relativ schnell erodiert; zahlreiche Pfähle ragen dort bis zu 1,7 m aus dem Seegrund. Der Erosion scheint allein schon durch den regulären Schiffsverkehr starker Vorschub geleistet. Die Kulturschichten bestehen dort, wo sie aus der Halde treten, lediglich aus verschmutzter, sandiger Seekreide, es handelt sich wohl um den Randbereich der Siedlung. In Kernbohrungen auf der Uferplatte konnten bis zu zwei dünne Schichten mit wenig organischen Anteilen dokumentiert werden, was die Beobachtungen in der Halde bestätigt.

RUSSIKON

IM BERG (Kat.-Nr. 1386)
Koord. 700773/250397; Höhe 624
*Mittelalterliche Gräber, Siedlung**
Baubegleitung 2013.103; 24.09.2013
Verantwortlich: Annamaria Matter

SEEGRÄBEN

HOLENSTEIN

Koord. 699760/245100; Höhe 579
Römischer Gutshof
Joint-Master-Kurs ETHZ, geophysikalische Messungen
2013.048; 03.–20.06.2013
Verantwortlich: Patrick Nagy

Erste Hinweise auf diese Fundstelle finden sich in der Chronik von Johannes Stumpf aus dem Jahr 1547/48. Darin werden verfallene Gräben, Steinhäufen und zerbrochene Ringmauern erwähnt. Die Befunde wurden damals als Überreste eines abgegangenen Städtchens interpretiert. Auf dem Murer-Plan von 1566 und auch auf dem Gyger-Plan von 1667 ist auf diesem Areal eine grosse Ruine dargestellt. Im Jahr 1849 besuchte G. Wyss die Fundstelle und interpretierte die Überreste aufgrund verschiedener Funde erstmals als römische Ruine. Im Jahr 1859 wurde von J. Guyer ein erster Übersichtsplan mit den bis dahin bekannten Bauresten erstellt. In der Folge wurden wiederholt archäologische Sondierungen durchgeführt (z.B. durch J. Messikommer oder die Antiquarische Gesellschaft Pfäffikon). Diese Untersuchungen sind leider schlecht dokumentiert, und viele der damals entdeckten Funde gelten heute als verschollen. Im Jahr 1974 wurden geophysikalische Messungen durchgeführt (Elektrik), um die Ausdehnung der Fundstelle besser eingrenzen zu können. Zudem wurden an einzelnen Stellen kleinere Kontrollgrabungen durchgeführt. Im Jahr 2013 entschloss sich die Kantonsarchäologie, die Fundstelle gemeinsam mit der ETH Zürich, Institut für Geophysik, im Rahmen eines Joint-Master-Kurses genauer zu prospektieren. Geplant waren grossflächige, geophysikalische Messungen mit unterschiedlichen Messmethoden (Magnetik, Radar, Elektrik, EM31). Da der Bauer das Gras wegen anhaltend schlechter Witterung nicht rechtzeitig schneiden konnte, blieb ein Grossteil der Messfläche während des Kurses nicht zugänglich. Die Untersuchungen mussten sich auf einige kleine Flächen im Wald und der angrenzenden Wiese beschränken. Die erzielten Resultate sind entsprechend bescheiden und schwierig zu interpretieren. An verschiedenen Orten konnten aber Mauerreste dokumentiert werden.

Um dennoch ergänzende Informationen zu dieser Fundstelle zu erhalten, wurde nach dem Grasschnitt im Juli 2013 eine grossflächige Magnetikmessung durch die Firma GGH (Solutions in Geosciences GmbH, Freiburg

i.Br. D) in Auftrag gegeben. Die Feldarbeiten erfolgten am 1. Juli 2013 und umfassten rund 11 000 m². Die Messungen erbrachten u.a. den Nachweis eines rund 90 m langen Grabens/Mauerfundaments. Dieser Befund dürfte der schon seit dem 19. Jh. bekannten Umfassungsmauer entsprechen, auch wenn ihr Verlauf nur grob dem damals dokumentierten entspricht. Bei den zahlreichen Dipol-Anomalien handelt es sich um Metallobjekte (Zeitstellung unklar).

STADEL

WINDLACH, CHÄLLBACH (Kat.-Nr. 1738)
Koord. 677902/266020; Höhe 414
*Bronzezeitliche Fundstelle**
Baubegleitung 2013.080; 06.08.2013
Verantwortlich: Adrian Huber

Die beobachtete Baugrube lag vollständig in einer im Katasterplan nicht vermerkten Altlanddeponie aus Bauschutt. Die Sohle der Deponie wurde beim Aushub bis auf ca. 1,8 m unter das heutige Terrain nicht erreicht.

TRÜLLIKON

WILDENSBUCH, WANNEN (Kat.-Nr. 1626)
Koord. 693530/278960; Höhe 397
Jungsteinzeitliche und römische Fundstelle, Feuerstellen(?) unbekannter Zeitstellung*
Feldbegehung 2013.006; 16.01.2013
Verantwortlich: Lukas Zingg

Im Rahmen von Massnahmen zur Bodenverbesserung wurden in der Flur Wannan Terrainveränderungen vorgenommen. In der Umgebung waren verschiedentlich jungsteinzeitliche Silices und römische Münzen zum Vorschein gekommen. Die tangierte Fläche liegt zudem in der Nähe einer ehemaligen Hochwacht und einer Nagelfluhhöhle, in der man 1934 auf prähistorische Siedlungsfunde gestossen war. Ausserdem wird vermutet, dass hier ein Verkehrsweg von regionaler Bedeutung durch das Gebiet führte.

Die Kantonsarchäologie führte 2013 eine Feldbegehung auf dem abhumusierten Gelände durch. Im westlichen Bereich waren unter dem Humus noch Schichten des Unterbodens vorhanden. Die stellenweise Überlagerung dieser Schichten mit Sandmaterial und zahlreiche neuzeitliche Streufunde lassen allerdings vermuten, dass dieser Bereich schon bei früheren Bodeneingriffen gestört wurde. In den übrigen Teilen des Geländes reichte der Humusabtrag bis auf das Niveau der gewachsenen Sandschicht hinab. Hier konnten an zwei Stellen Konzentrationen von Holzkohle dokumentiert werden, die vermutlich als Feuerstellen interpretiert werden können. Ansonsten konnten auf dem Gelände keine archäologischen Befunde beobachtet werden.

WÄDENSWIL

HINTER AU
Koord. 690700/233953; Höhe 404
Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Kontrolle, Sondierung 2013.023; 25.–28.02.2013
Verantwortlich: Yven Seiler, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Während im Jahr 2012 mittels einer Bohrserie die Siedlungsausdehnung im seewärtigen Areal untersucht wurde, führte die Tauchequipe der Stadt Zürich 2013 Trockeneis Sondierungen im landseitigen Teil durch. Das in Ufernähe noch 1,1 m dicke Schichtpaket konnte bis 40 m landeinwärts verfolgt werden, sinkt dabei langsam ab und läuft aus. Somit ist nach dieser Aktion die Siedlungsausdehnung landseitig ebenfalls bekannt.

VORDER AU
Koord. 691950/233600; Höhe 404
Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Vorbereitung Schutzmassnahmen 2012.102;
01.10.2012.–26.03.2013
Verantwortlich: Thomas Oertle, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Auf einer Fläche von rund 100 m², auf der keine frühbronzezeitliche Kulturschicht mehr fassbar ist, wurden sämtliche am Seegrund offen liegenden Pfahlschuhe und Pfähle aufgenommen. Die Pfahlschuhe waren teilweise schon stark erodiert oder bereits nicht mehr in situ. Die Befunde wurden kartiert, Pfahlschuhe geschnitten und zusammen mit den darunter erhaltenen Schichten dokumentiert; gut erhaltene Exemplare wurden geborgen. Bei den geborgenen Fundstücken handelt es sich fast ausschliesslich um Oberflächenfunde. Die Keramik ist im Allgemeinen kleinteilig. Weiter sind zahlreiche Knochen und Geweihabfälle sowie Silices vorhanden, in kleiner Stückzahl Metallobjekte, ein Hüttenlehmfragment und einige Steinartefakte.

WETTZWIL AM ALBIS

BÄUMLISÄCHERSTRASSE/HEIDENWEG (Kat.-Nr. 3097/3098)
Koord. 677725/244450; Höhe 565
Römischer Gutshof
Ausgrabung 2012.108; 16.01.–03.07.2013
Verantwortlich: Daniel Käch, Christoph Hégelé, Rolf Gamper

Bei Sondierungen im Dezember 2012 war im Areal ein römischer Steinbau angeschnitten worden, der 2013 vollständig freigelegt wurde. Vor allem im Innern des ca. 12,6 × 15,5 m grossen Gebäudes lag direkt unter dem

Humus eine massive Schicht aus Bruch- und Bollensteinen, die von den verstürzten Gebäudemauern stammen dürften. Unter den Steinen fanden sich nur vereinzelt Dachziegel. Es ist unklar, ob der Ziegelversturz entfernt wurde oder der Bau nur teilweise gedeckt war (Hofbereich?). Interessant ist, dass ein guter Teil der angetroffenen Ziegel gelbtonig ist. Vermutlich wurden sie im nahe gelegenen Ziegelbrennofen Josenmatt produziert, wo ebenfalls Ziegel dieser Farbe festgestellt wurden.

Das Gelniveau des Steinbaus lag auf einer humosen Schicht, die ältere Strukturen überdeckte. Es handelt sich dabei um verschiedene Gräben und Gruben, die zu einem römischen Vorgängerbau aus Holz gehört haben dürften. Mit dieser älteren Bebauung ist wohl auch eine Bestattung eines Kleinstkindes zu verbinden.

Im Innern des römischen Steinbaus fand sich eine isolierte mittelbronzezeitliche Grube, die neben grösseren Keramikbruchstücken auch Teile von zwei tonnenförmigen Webgewichten enthält. Vereinzelt Scherben dieser Zeitstellung lagen auch in der erwähnten humosen Schicht.

Literatur: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 15, 3, 1864, 118.

GRUNDÄCHER

Koord. 678190/243030; Höhe 530

Prähistorische Einzelfunde

Dokumentation: 2013.087; 23.09.2013 und 13.10.2013

Verantwortlich: Patrick Nagy, Beat Zollinger

Beim Abschreiten der Baugrubenprofile im Areal einer grossen Baustelle im Randbereich eines ehemaligen Feuchtgebiets wurde eine grubenartige Struktur entdeckt, die zwei bronzezeitliche Keramikfragmente enthält. Ganz in der Nähe fand sich zudem eine zylinderförmige Grube, allerdings ohne Fundmaterial. Bei genauerer Abklärung der beiden Befunde entpuppte sich die Grube mit den prähistorischen Scherben als neuzeitliche Drainageleitung. Die beiden Keramikstücke dürften von einem weiter hangaufwärts gelegenen Fundplatz stammen und sekundär in den Drainagegraben gelangt sein. Die zylinderförmige Grube konnte wegen fehlender Funde nicht datiert werden.

GRUNDÄCHER

Koord. 678190/243050; Höhe 530

Brunnentrog (?)

Dokumentation 2013.087; 23.–27.09.2013

Verantwortlich: Annamaria Matter, Patrick Nagy, Beat Zollinger

Am 23. September 2013 informierte uns Daniel Nievergelt (Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft in Birmensdorf, WSL) über einen Holzfund, der bei Aushubarbeiten für einen Kanalisationsgraben im Randbereich eines ehemaligen Feuchtgebiets

zum Vorschein gekommen war. Eine erste Begehung der Fundstelle durch die Kantonsarchäologie erfolgte noch am selben Tag. In den nachfolgenden Tagen wurde das rund 4 m lange und max. 50 cm breite, bearbeitete Holzobjekt umfassend dokumentiert und für eine dendrochronologische Untersuchung beprobt. Wegen der sehr breiten Jahrringe hat das Holz nur gerade 82 Ringe, was eine sichere Datierung erschwert. Zurzeit wird das Holz um 1530 AD eingeordnet (Labor für Dendrochronologie, Felix Walder). Die C14-Messung ergab kalibrierte Daten (2σ -Werte) zwischen 1482 und 1604 (Wahrscheinlichkeit 73,49%) bzw. 1606 und 1645 (Wahrscheinlichkeit 21,99%). Die Interpretation des Fundstücks ist unsicher, möglich ist die Deutung als Brunnentrog, evtl. auch als Einbaum oder Einbaumhalbfabrikat.

WETZIKON

PFÄFFIKERSTRASSE 16/16a (Kat.-Nr. 9265/9266)

Koord. 703820/243450; Höhe 561

Römische Siedlung, neuzeitlicher Kanal*

Baubegleitung 2012.116; 09.–19.04.2013

Verantwortlich: Rolf Gamper

Bei der im April durchgeführten Aushubüberwachung konnte der im Vorjahr bei den Sondierungen angeschnittene frühindustrielle Wasserkanal weiter verfolgt und die genaue Ausrichtung bestimmt werden. Entgegen der früheren Annahme weist der Kanal keinen Knick auf und verläuft etwa parallel zum Chämtnerbach. Der Kanal dürfte das Wasser zum Chratten-Weiher geleitet haben. Im Bereich des Bauareals war der Wasserkanal durch den Einbau eines Zementrohrs zerstört, am östlichen Parzellenrand hingegen war er vollkommen intakt erhalten. Er weist dort eine lichte Weite von 1,2 m auf, bei einer Scheitelhöhe von max. 1,02 m. Gegen Osten ist die Struktur noch auf einer Länge von ca. 35 m erhalten.

Literatur: Kurzberichte Archäologische Projekte 2012, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-9>).

ROBENHAUSEN, IM HELL

Koord. 701934/243365; Höhe 538

Mesolithischer Lagerplatz

Rettungsgrabung 2013.057; 22.05.–26.06.2013

Verantwortlich: Rolf Gamper, Adrian Huber

Unmittelbar an die bekannte mesolithische Fundstelle Robenhausen-Furtacker angrenzend wurde im Rahmen einer Quartierschliessung der Aushub von 190 m Leitungsgräben beobachtet. Die in den 1960er-Jahren beim Kiesabbau entdeckte und vom Schweizerischen Landesmuseum im nördlichen Randbereich untersuchte Fundstelle liegt auf einer Moräne, die sich zungenartig in das Feuchtgebiet südlich des Pfäffikersees zum

Aabach vorschleibt. Die Flurbezeichnung Furtacker verweist einerseits auf eine ehemalige landwirtschaftliche Nutzung, zum anderen auf die verkehrsgeographische Bedeutung der Geländeform. Im zentralen Bereich war die Fundstelle vom Kiesabbau unbeobachtet zerstört worden. Wie bereits 2010 bei der Quartierplanung durchgeführte Sondierungen zeigten, war auch am südlichen Rand der Moräne mit allerletzten Überresten der mesolithischen Fundstelle zu rechnen. Einzelne Funde der Pfyner Kultur wiesen ausserdem auf eine nicht näher fassbare Nutzung des Geländes in der Jungsteinzeit hin. Die 2013 ausgehobenen Gräben verliefen mehrheitlich in Torfschichten des erwähnten Feuchtgebiets. Ausser einem angekohlten Schwemmholz im Bereich einer alten Bachrinne kam nur eine einzelne Wandscherbe zum Vorschein, die sich qualitativ an die keramischen Funde der Pfyner Kultur von 2010 anschliessen lässt. Im letzten Abschnitt vor der Mündung in den Aabach schnitt der entlang dem Furtacker geführte Graben für die Meteorwasserleitung auf rund 12 m einen kaum 2 m breiten Zeugen des Moränenrückens an, den der Kiesabbau verschont hatte. Am Haupt der aus den Torfschichten des angrenzenden Feuchtgebiets aufstossenden Moräne hatte sich nacheiszeitlich ein Humus gebildet, der bei der Rekultivierung der Kiesgrube unter der Geländeaufschüttung begraben worden war. Bis in die 1960er-Jahre bildete dieser Humus folglich den Oberboden. Gebunden an diesen Humus und eine dünne Kies- bzw. Lehmschicht darunter kamen bei einer ersten Untersuchung mesolithische Silices zum Vorschein. Wegen bautechnischer Anforderungen und aus methodischen Überlegungen wurden die fundführenden Schichten daraufhin in Viertelquadratmetern abgebaut und mit einer Maschenweite von 4 mm geschlämmt. Die aufwendige Separierung der Silices aus den Schlämmrückständen ist noch im Gang, weshalb der Fundkomplex nicht abschliessend zu beurteilen ist. Kerbreste und Mikrolithen bestätigen jedoch die erste Einschätzung.

Eine neolithische Pfeilspitze, die während der Ausgrabung als Streufund aufgesammelt wurde, ist ein Einzelstück und dürfte ähnlich wie die wenigen Keramikfunde aus den Vorjahren zu bewerten sein. Eine Serie von Radiokarbonaltern fächert die Nutzung und Begehung des Geländes noch weiter auf. Belegt sind die Zeitabschnitte der Pfyner und der Horgener Kultur, der Frühbronzezeit, der Früh- und Mittelatlantenezeit sowie der Spätatlantene- oder frühromischen Zeit. Bemerkenswerterweise fehlen zum mesolithischen Fundmaterial passende Absolutalter. Die stichhaltige Datierung von zwei im Humus eingebetteten Hitzesteinkonzentrationen, die während der Ausgrabung als Überreste von Feuerstellen interpretiert wurden, muss unter diesen Umständen misslingen.

In der Umgebung des Moränenrückens wird der Torf stratigraphisch durch eine dünne, siltige Einschwemmung gegliedert. Zwei Radiokarbonalter schränken

dieses Ereignis mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Zeit der späten Horgener Kultur ein.

Literatur: Zürcher Denkmalpflege, 1. Bericht 1958–1959 (1961) 58; Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 41, 1960–1961, 118; Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte 20, 1960, 55–69; Zürcher Denkmalpflege 2. Bericht 1960–1961 (1964) 89ff.; Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 51, 1964, 86ff.; Archäologie im Kanton Zürich 1997–1998, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 15 (Zürich/Egg 2000) 153–181.

SCHÖNAU

Koord. 702130/242630; Höhe 543

*Prähistorischer Grabhügel (?)**

Geophysikalische Messungen und Sondierung 2013.047; 09.–11.04.2013 und 23.07.–30.08.2013

Verantwortlich: Christian Hübner, GGH Freiburg i.Br., Patrick Nagy, Rebecca Nobel, Esther Schönenberger

Im Juni 1857 wurden beim Sandgraben in der Nähe der Spinnerei J. u. A. Biedermann in Wetzikon menschliche Skelettreste mit Beigaben entdeckt. Der Fundplatz lässt sich heute leider nur noch grob lokalisieren. Bei den damals zum Vorschein gekommenen Funden handelt es sich um zwei fast vollständig erhaltene Armbänder aus Bronze, Fragmente eines Schleifenrings sowie Reste eines Keramikgefässes und eines Schweineschädels. Die Armbänder lassen sich in die ältere Hallstattzeit datieren. Im Jahr 1887 beschrieb J. Messikommer einen Grabhügel im Spinnereiareal, bei dem es sich um den bis heute im Parkwäldchen erhaltenen Hügel handeln dürfte. Der «Tumulus» sitzt auf der Abschlusskuppe eines natürlichen Hügels, weist einen Durchmesser von rund 15 m auf und ist noch rund 2,5 m hoch erhalten. Im Jahr 1962 wurde von der Situation ein archäologisch-topographischer Übersichtsplan erstellt.

Im Hinblick auf eine geplante Grossüberbauung entschloss sich die Kantonsarchäologie, im Bauperimeter mittels Magnetik nach weiteren Gräbern oder Siedlungsresten zu prospektieren und gleichzeitig den angeblichen Tumulus im Hinblick auf mögliche Schutzmassnahmen zerstörungsfrei genauer zu untersuchen (geoelektrische Tomographie/Sondierung).

Das Magnetogramm der Flächenmessungen zeigt in den meisten Arealen grossflächige, starke Anomalien, die als moderne Störungen interpretiert werden (Leitungen, Kanäle, aber auch Metallschrott). Mögliche archäologische Befunde zeichneten sich einzig in einem kleinen Bereich unmittelbar östlich des Grabhügels ab. Bagger-sondierungen im Juli 2013 zeigten, dass es sich hierbei ebenfalls um moderne Befunde handelt. Das Messbild eines Elektrikprofils, das quer über den Tumulus gelegt wurde, zeigt sowohl im Hügelzentrum als auch in den Randbereichen mehrere hochohmige Zonen (> 1500 Ω m). Bei diesen Befunden dürfte es sich am ehesten um grosse Steine oder Steinpackungen handeln (Geologie,

Grabkammer, Grababdeckung?). Ein archäologischer Befund ist aber nicht auszuschliessen. Eine im August 2013 durchgeführte Handsondierung erbrachte keinerlei Hinweise auf einen prähistorischen Befund.

WINTERTHUR

ALTSTADT, NEUMARKT 5

Koord. 696996/261662; Höhe 440

Prähistorische und römische Funde, mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsspuren

Rettungsgrabung 2012.122; 03.12.2012–17.04.2013

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Annamaria Matter

Die Liegenschaft Neumarkt 5 brannte 2012 ab. Im Rahmen eines geplanten Neubaus konnten der nicht unterkellerte Bereich und der Hinterhof des abgebrannten Gebäudes archäologisch untersucht werden.

Im östlichen Teil der ehemaligen Liegenschaft fand sich eine Feuerstelle aus gebranntem Lehm unbekannter Zeitstellung. Aus zwei stratigraphisch darunterliegenden Pfostenlöchern stammen römische Tubuli- und Leistenziegelfragmente. Hochmittelalterliche Planierschichten trennen diesen frühen Befund stratigraphisch von Gebäuderesten aus dem 13. Jh., die sich im nicht unterkellerten Bereich der abgebrannten Liegenschaft befanden. Die entlang der Brandmauer zur Liegenschaft Neumarkt 7 liegenden Gebäudereste bestanden aus einem Balkengrübchen, Resten eines Lehmbo­dens und einer Pflasterung. Darin geborgene Geschirr- und Ofenkeramik setzte die Befunde ins 13. Jh. Zudem konnten Fragmente von Becher- und Pilzkacheln und ein Ofenwandfragment aus Lehm geborgen werden, darunter eine vollständig erhaltene Pilzkachel, die in die zweite Hälfte des 13. Jh. weisen. Die Gebäudereste waren im Osten durch neuzeitliche Latrinen stark gestört. Vermutlich konnte in diesem Bereich der gepflasterte Hinterhof mit dem Hauseingang eines Gebäudes aus dem 13. Jh. gefasst werden.

Die übrige Grabungsfläche im Hinterhof war durch eine betonier­te Jauchegrube stark gestört. Trotzdem konnten Siedlungsschichten und Gruben aus dem Hoch- und Spätmittelalter sowie neuzeitliche Fundamentreste dokumentiert werden. Im äussersten Bereich des Hinterhofs wurde eine sehr fundreiche, 2,2 × 1,2 m grosse, rechteckige, mit Lehm ausgekleidete Latrine ausgegraben. Malhornware, Fayence, manganglasierte Ware, Steingut, Porzellan, Steinzeug und Hohlglas setzen die Auflassung dieser Latrine in die erste Hälfte des 19. Jh.

Literatur: L. Frascoli, Töpfer-, Glaserei- und Schmiedeabfall der Jahrzehnte um 1500 aus dem Stadtgraben von Winterthur. Archäologie im Kanton Zürich 1997–1998, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 15 (Zürich/Egg 2000) 247–283.

ALTSTADT, UNTERTOR/BAHNHOFPLATZ

Koord. 696860/261718; Höhe 439

Baubegleitung 2013.062; 30.05.2013

Verantwortlich: Rolf Gamper, Annamaria Matter

Im Rahmen der Neugestaltung des Bahnhofplatzes wurden Leitungen neu verlegt. Dabei konnte das Fundament der mittelalterlichen Stadtmauer und ein Rest des Untertors dokumentiert werden. Die Fundamente der Stadtmauer und des Untertors sind an dieser Stelle im Verband, d.h. sie wurden gleichzeitig erstellt.

ALTSTADT, STADTHAUSSTRASSE 97

Koord. 697149/261812; Höhe 440

Spätmittelalterliche Wandmalereien

Dokumentation 2013.030; 11.03.2013

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Annamaria Matter

Fotodokumentation von spätmittelalterlichen Wandmalereien, die im Zuge der Umbauarbeiten im 2. OG zum Vorschein gekommen sind (Meldung Städtische Denkmalpflege Winterthur).

OBERWINTERTHUR, SCHLOSS HEGI

Koord. 700400/262800; Höhe 460

*Mittelalterliche Burg**

Baubegleitung 2013.106; 12.11.2013

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Werner Wild

OBERWINTERTHUR, STADEL, MÖRSBURG

Mittelalterliche Burganlage

Koord. 700140/266320; Höhe 520

Baugeschichtliche Dokumentation 2013.008; 02.04.,

27./28.05., 10.06., 18.06., 20.06.2013; Sondierung

2013.085; 15.10.–23.10.2013; geophysikalische Prospek­tion 2013.115; 11./12.11.2013

Verantwortlich: Christian Hübner, GGH Freiburg i.Br., Patrick Nagy, Christoph Renold, Werner Wild

Im Zusammenhang mit der Sanierung des Dachs und der Fassaden, die teils seit der Bauzeit, teils seit der Restaurierung 1931 unverändert geblieben waren, erfolgten eine Dokumentation ausgewählter Ausschnitte der Fassaden, eine Bausteinanalyse sowie dendrochronologische Untersuchungen. Die Fassaden des Wohnturms bestehen auf drei Seiten bis in die Höhe des 2. Obergeschosses aus dem rund 3 m dicken Megalithmantel, mit dem der 1243/44 d aufgestockte Kernbau umgeben wurde. Darüber erhebt sich in der Nordost-Ecke die Kapelle mit einem Mauerwerk aus Tuffsteinquadern. Zwei in der Nordfassade unmittelbar unter dem Mauerwerk der Kapelle entdeckte, abgesägte Balken waren wohl ursprünglich als Kragbalken für einen Aborterker vorgesehen, der dann aber zugunsten der Kapelle in die Ostfassade verlegt wurde. Das Schlagdatum 1244/45

des einen Balkens der Nordfassade gibt einen *terminus post quem* für den Bau der Kapelle. Bei der Erneuerung der Blitzableiter wurden die Drähte unterirdisch miteinander verbunden, weshalb vorgängig Sondagen am Mauerfuss des Wohnturms stattfanden. Unter der 1901 abgebrochenen Latrine an der Ostfassade kam ein gemauertes neuzeitliches Auffangbecken zum Vorschein. Radarmessungen auf einer Fläche von 3303 m² ergaben undeutliche Hinweise auf eine Überbauung nördlich des Wohnturms. Südöstlich der Hauptburg zeichneten sich in der Vorburg bislang unbekannte Mauerzüge ab. *Literatur: Jahrbuch Archäologie Schweiz 96, 2013, 244f.; W. Wild, Mörsburg, Kt. Zürich. Neue Dendrodaten aus dem Wohnturm. In: Mittelalter 17, 2012/4, 202–203.*

OBERWINTERTHUR, UNTERE HOHLGASSE 19

Koord. 699293/262645; Höhe 459

Römischer Vicus

Ausgrabung 2013.012; 09.09.–30.10.2013 (wird fortgesetzt)

Verantwortlich: Rolf Gamper, Markus Roth

Tenn- und Stallteil des ehemaligen Bauernhauses Untere Hohlgrasse 19 sollen zu einer Wohnung umgebaut und unterkellert werden. Die Parzelle liegt rund 100 m südöstlich der Hauptstrasse des römischen Vicus Vitodurum und ebenso weit nordöstlich des Kirchhügels und dürfte sich am Rand der römischen Siedlung befunden haben. Es wurde schon länger vermutet, dass zwei Bachläufe, die vom Lindberg her im Bereich der Oberen und der Unteren Hohlgrasse flossen, sich irgendwo unterhalb der Unteren Hohlgrasse vereinten und schliesslich in die Eulach entwässerten. Die Kantonsarchäologie konnte denn auch als ältesten Befund den östlichen dieser vermuteten Bachläufe fassen. Schwemmschichten aus Quelltuff und torfigem, humosem Erdmaterial hatten sich alternierend in der Wasserrinne abgelagert. Keramik aus dem dunklen Erdmaterial weist in die Bronzezeit. Ob dieser Bachlauf in römischer Zeit noch Wasser führte, muss vorläufig offen bleiben. Planien zeigen jedenfalls, dass er im Verlauf der Kaiserzeit eingeebnet und das Areal anschliessend überbaut wurde. Von der anschliessenden Nutzung zeugen verschiedene Benutzungsschichten und Planien, die in der Nordosthälfte der Grabungsfläche dokumentiert werden konnten. Ein Gräbchen begrenzte diese Schichten im Südwesten. Es handelt sich dabei möglicherweise um ein Balkengräbchen, d.h. um die Reste eines Gebäudes. Im Südwesten schloss eine mächtige Kiesschicht an, an deren südöstlichem Ende eine weitere grabenähnliche Struktur beobachtet werden konnte, möglicherweise ein kleiner Wassergraben zum Kiesvorplatz eines Gebäudes. Aus der Neuzeit stammen zwei Holzbottiche mit Lehmummantelung und zwei etwas jüngere Mist- oder Jauchegruben, letztere in Form von zwei grösseren, aus Holzbrettern gefertigten und ebenfalls mit einem Lehmantel abgedichteten Kästen. Zwei Mauerfun-

damente sowie die Reste eines liegenden Holzbalkens weisen auf eine ältere Phase des Stallteils hin. Mist und Jauche hatten die Schichten bis in grosse Tiefe gelblich grün verfärbt.

Literatur: Jahrbuch Archäologie Schweiz 90, 2007, 179–180.

SEEN, SENNHOF

Koord./Höhe nicht mehr bestimmbar

Einzelfund

Dokumentation 2013.112; 18.02.2013

Verantwortlich: Patrick Nagy

Vor ungefähr 10 Jahren fand Kenan Misli bei Grabungsarbeiten auf einem Feld bei Winterthur einen Bronzestab, den er im Februar 2013 der Kantonsarchäologie übergab. Beim 13,5 cm langen Fundstück handelt es sich um den Skalenarm/Gewichtsarm einer Laufgewichtswaage. Auf beiden Seiten finden sich Strich- und Punktmarkierungen. Das Wertesystem der vorliegenden Waage ist unklar, ergibt sich aber aus den Zeichen und -kombinationen sowie deren Position auf dem Stab. Laufwaagen kennt man in Mitteleuropa ab der römischen Zeitperiode. Sie werden erst im Verlauf des 19. Jh. allmählich von anderen Waagentypen verdrängt. *Literatur: E. Grönke, E. Weinlich, Römische Laufgewichtswaagen. Bayerische Vorgeschichtsblätter 57, 1992, 189–230; N. Franken, Zur Typologie antiker Schnellwaagen. Bonner Jahrbücher 193, 1993, 69–120; St. Weiss, Grafische Zahlzeichen auf historischen Laufgewichtswaagen, <http://www.mechrech.info/publikat/ZZhLGW2.pdf>.*

TÖSS, SCHLACHTHOFSTRASSE (Kat.-Nr. 4/5497)

Koord. 694850/261400; Höhe 427

Eisenzeitliche Bestattungen*

Aushubüberwachung 2013.005; 15./16.01.2013

Verantwortlich: Lukas Zingg

Beim Bau des Schlachthofs Winterthur im Gebiet Nägelsee wurde 1937 ein Körpergrab eines Säuglings mit einer Gefässbeigabe aus der Spätlatènezeit entdeckt. Der genaue Fundort im Areal des 2007 abgebrochenen Schlachthofs kann heute nicht mehr lokalisiert werden. Im Jahr 2013 begleitete die Kantonsarchäologie die Aushubarbeiten für den Neubau eines Gewerbehäuses mit partieller Unterkellerung. Bei der Untersuchung der Profile zeigte sich jedoch, dass der Schichtaufbau in diesem Gebiet durch die frühere Bebauung bereits stark gestört wurde. Die beim Rückbau des Schlachthofs eingebrachten Auffüllungen und eine flächendeckende Bauschuttplanie lagen direkt über den natürlichen Flussschotterablagerungen. Es konnten keine weiteren Spuren eisenzeitlicher Bestattungen beobachtet werden. Ältere Kulturschichten waren wahrscheinlich schon beim Bau des Schlachthofs abgetragen worden.

VELTHEIM (Reformierte Kirche)
Koord. 696280/262890; Höhe 440
*Gräber**
Baubegleitung 2013.124; 28.10.2013
Verantwortlich: Angela Mastaglio, Werner Wild

WÜLFINGEN, WISHOFSTRASSE/SCHLOSSTALSTRASSE
Koord. 693922/262421; Höhe 420
Neuzeitlicher Sodbrunnen
Dokumentation Tiefbauamt, Winterthur 2013.137;
06.11.2013
Verantwortlich: Annamaria Matter

Bei der Kreuzung Wishofstrasse/Schlosstalstrasse in Wülflingen wurde ein wohl in die Neuzeit zu datierender Sodbrunnen durch das Tiefbauamt Winterthur freigelegt. Der direkt unter dem Humus zum Vorschein gekommene Sodbrunnen wies einen runden Schacht aus Bollensteinen auf.

ZÜRICH

ALTSTADT, KLEINER HAFNER
Koord. 683500/246735; Höhe 403
Jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Inventarisierung, Abklärung Schutzmassnahmen
2013.019; 11.04.2013
Verantwortlich: Johannes Häusermann, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Bei Sondierungen in einem Bereich der Siedlung, in dem noch Schichten zu erwarten waren, konnte kaum noch organisches Material vorgefunden werden. Es sollte nun überprüft werden, ob wirklich keine Schichten mehr in situ vorhanden sind oder ob diese nur noch teilweise oder nicht mehr in der ganzen Fläche nachgewiesen werden können.

Die neuen Untersuchungen ergaben wiederum keine Schichten, was darauf hindeutet, dass in den letzten dreissig Jahren Material erodiert ist. Damit keine weiteren Schichten erodieren, soll nun ein Schutzkonzept erstellt und umgesetzt werden.

ALTSTADT, SECHSELÄUTENPLATZ
Koord. 683685/246675; Höhe 404
Jungsteinzeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Rettungsgrabung 2013.003; 02.04.–07.05.2013
Verantwortlich: Christine Michel, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Sechseläutenplatzes war der Bau eines Wasserspiels geplant. Der Technikraum dieser Installation machte eine Baugrube nötig, welche die archäologischen Schichten teilweise

tangierte. Im Vorfeld wurden Sondierbohrungen und daraufhin im betroffenen Bereich eine fünfwöchige Grabung durchgeführt. Dabei konnten eine Horgener Kulturschicht und zwei Pfyner Schichten beobachtet werden. Im nördlichen Teil der Baugrube fanden sich teilweise nur noch Reduktionshorizonte, im Nordosten konnte ausserdem eine Palisade erfasst werden. Gegen Süden nahm die Dicke insbesondere der Horgener Schicht stark zu, sie wurde aber nur so weit gegraben, wie die Kulturschichten durch den Bau zerstört werden. Die Untersuchung ist vor allem deshalb interessant, weil das Siedlungsareal nur 50 m vom Parkhaus Opéra entfernt ist. Die dendrochronologische Auswertung wird noch zeigen, ob wir es in den beiden Grabungen mit den gleichen Bauphasen zu tun haben oder ob es sich um Dörfer anderer Zeitstellung handelt.

WIEDIKON, BINZ
Koord. 681130/246390; Höhe 480
Eiszeitlicher Wald
Baubegleitende Sondierungen 2013.061; 30./31.05.2013
Verantwortlich: Adina Wicki, Lukas Zingg, Patrick Nagy

In einer Baugrube an der Räfelstrasse in Zürich-Wiedikon kamen im Frühjahr 2013 zahlreiche Baumstrünke zum Vorschein, welche mittels C14-Analysen um 12 000 v.Chr. datiert werden konnten. Die Fundstelle wurde durch die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) betreut. Die Kantonsarchäologie übernahm die Dokumentation von drei Profilen und einem Baumstrunk. In den Profilen zeigte sich eine dichte Abfolge von Lehmschichten und Sandbändern, welche bei einer Vielzahl von Ereignissen abgelagert wurden. Dabei wurden die am Abhang des Üetlibergs wachsenden Bäume nach und nach eingesedimentiert und starben ab. Das intakte und weitverzweigte Wurzelwerk des freigelegten Baumstrunks zeigte, dass der Baum sich noch in situ befindet und nicht durch die Lehmrutschungen verlagert worden war. Neben organischen Proben wurden aus den Profilen neun Profilkolonnen entnommen, welche zur Analyse an das Oeschger Zentrum der Universität Bern weitergeleitet wurden.

WIEDIKON, DÖLTSCI
Koord. ca. 679980/245720; Höhe 545
Neuzeitliche Oberflächenfunde
Detektorprospektion 2013.090
Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Begehungen im Gebiet Döltsci fand Patrick Diezi zwei Wallfahrtsabzeichen und drei Bleiplomben, u.a. mit der Aufschrift Romanshorn NOB (Nordostbahn).

WIEDIKON, ÜETLIBERG (nicht genauer lokalisierbar)

Oberflächenfunde

Detektorprospektion 2013.141

Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Begehungen mit dem Metalldetektor entdeckte Patrick Diezi mehrere Münzen des 19./20. Jh. sowie einen von Louis XIV. geprägten Liard de France von 1698.

SEEBACH, RUDOLF-HÄGI-STRASSE

Koord. ca. 682940/253920; Höhe 455

Neuzeitlicher Oberflächenfund

Detektorprospektion 2013.093

Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Arbeiten mit dem Metalldetektor entdeckte Patrick Diezi einen grossen Zierknopf aus Buntmetall. Das Fundstück wird neuzeitlich datiert.

SEEBACH, STÄCHLIMATT

Koord. ca. 682600/253450; Höhe 435

Neuzeitliche Oberflächenfunde

Detektorprospektion 2013.092

Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten in Zürich-Seebach entdeckte Patrick Diezi zahlreiche neuzeitliche Kleinfunde, u.a. mehrere Gewehrkugeln aus Blei, Bronzeplaketten, ein ovales Bleiplättchen, einen feinen Bronzering, ein Einrappenstück aus dem Jahr 1939 sowie eine Erinnerungsplakette mit der Aufschrift «Der Jugend zur Erinnerung Seegfröni 1929».

© 2014 Baudirektion Kanton Zürich
Archäologie und Denkmalpflege
(erste Veröffentlichung)

Open-Access-Ausgabe 2021

<https://doi.org/10.20384/zop-10>

